

IV / 41/ 413

Reader

„Dritte Orte“

Inhalt:

1. BuB: Forum Bibliothek und Information: „Die Bibliothek als Dritter Ort“ (Juli 2015)
2. wb-web.de, Seite für Lehrende in der Erwachsenenbildung: „Der Dritte Ort - Versuch einer Beschreibung“ (Oktober 2018)
3. Süddeutsche Zeitung: „Bibliotheken sind der ideale Ort des 21. Jahrhunderts“ (März 2018)
4. Deutsche Welle: „Dänemarks Bibliotheken – Vorbild für Deutschland?“ (2015)
5. Frankfurter Rundschau: „Bibliotheken im Umbruch“ (März 2017)
6. BuB - Forum Bibliothek und Information: „Neues Kulturforum im Zentrum von Hanau errichtet“ (Januar 2016)
7. Karlsruher Institut für Technologie: „DIN 67700 „Bau von Bibliotheken und Archiven – Anforderungen und Empfehlungen für die Planung“ (November 2016)
8. Stadtbibliothek, Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld: „Positionen & Perspektiven“ (2013)
9. Deutscher Bibliotheks Verband: „Newsletter“ (April 2012)



Dritter ort Bibliothek: Vermittlung von naturwissenschaftlichen Kenntnissen in der Gemeindebibliothek Landquart (Schweiz). Foto: Bibliothek Landquart

Als in den 1970er-Jahren die großen Einkaufszentren auf der grünen Wiese und dann die Malls in den Städten entstanden, waren auch bei uns vielbesuchte »Dritte Orte« geboren: Inszenierte Lebensräume, in denen man sich vorübergehend aufhält. Orte zwischen dem eigenen Zuhause (erster Ort) und der Arbeitswelt/Ausbildungsstätte (zweiter Ort). Familien, Jugendliche, Senioren treffen sich dort zum Einkauf, zur Unterhaltung, zum Essen und Trinken. Freilich war das nur eine neue Ausprägung eines solchen Orts, den es in anderen Formen schon längst gab: das Kaffeehaus, in dem Zeitung gelesen, geschrieben und getratscht wurde oder die Piazza in italienischen Städten, wo man sich abends zur Unterhaltung und zum Informationsaustausch traf oder schlicht das sommerliche Schwimmbad, die Eckkneipe und so weiter. Unsere wissenschaftlichen Bibliotheken waren in den 1970er-Jahren noch Orte der Ruhe und Horte wertvollen Wissens. Und Öffentliche Bibliotheken hatten den Charakter von »Hol- und Bring-Institutionen«, in denen man schnell Lesestoff aussuchte und wieder zurückbrachte. Die Öffnungszeiten waren kurz, oft waren sie über Mittag und selbstverständlich abends geschlossen. Mit dem Verlust des Informationsmonopols durch die Webangebote machten sich aber auch

Öffentliche Bibliotheken daran, sich zu Dritten Orten zu wandeln. Sie hatten erkannt, dass die bisher zentrale Bedeutung ihres Medienangebots angesichts von vielfältigen anderen Bezugs- und Downloadmöglichkeiten schrumpfte. Die Bibliotheken müssen andere Dienstleistungen ausbauen.[1]

Der amerikanische Soziologe Ray Oldenburg hat den Begriff »Dritter Ort« geprägt. Stichwortartig ist das Phänomen durch folgende Eigenschaften charakterisiert, von denen die meisten auf Bibliotheken zutreffen[2]:

- Ein neutraler Ort, wo man kommen und gehen kann. Niemand spielt Gastgeber, alle fühlen sich zu Hause und wohl.
- Der Ort ist leicht zugänglich und einladend. Man geht auch gerne allein hin.
- Er wirkt von außen einladend und hat ein niedriges (Zugangs-)Profil.
- Er ermöglicht ein informelles Zusammenkommen.
- Die Besucher finden sich regelmäßig ein.
- Die Institution wirkt ausgleichend auf Unterschiede zwischen Menschen. Keine Mitgliedschaft, nicht exklusiv.
- Die hauptsächliche Aktivität ist das Gespräch, die Unterhaltung; die Atmosphäre ist spielerisch.
- Die Institution vermittelt das Gefühl von »home-away-from-home«, eines zweiten Zuhauses.
- Sie trägt zur lebendigen Gemeinschaft bei und fördert das Gefühl der Zugehörigkeit.
- Die Menschen können »sich selbst sein«.

Bibliotheken als Dritter Ort

Wenn Bibliotheken im 21. Jahrhundert bestehen wollen, müssen sie neue Eigenschaften in den Vordergrund stellen; das heißt eine hohe Aufenthaltsqualität und ein breites Lern- und Bildungsangebot. Bibliotheken entwickeln sich zu Orten des Aufenthalts. Sie sind Lernorte und Informationszentren und bieten Raum fürs Arbeiten sowohl alleine wie auch für Gruppen. Denn das Lernen und das wissenschaftliche Arbeiten erfolgt zunehmend im Team. Die Bedürfnisse der Benutzerinnen und Benutzer sind unterschiedlich: »allein aber nicht einsam« wollen sie sein und wünschen sich eine »konzentrationsfördernde, ermutigende, ansteckende« Atmosphäre, in der »anregende Weite und konzentrierte Separation« zugleich möglich ist.[3] Ein breites Spektrum an bequemen Arbeitsmöglichkeiten ist dazu Voraussetzung - bis hin zu Liegen und Sofas.

Zum Lernort gehört auch der Bildungs- und Animationsort. Die Bibliothek fördert die Auseinandersetzung mit Texten, Film, Theater, Musik. Die »Idea Stores« in London[4] arbeiten zum Beispiel eng mit Bildungsinstitutionen zusammen, wie dies bei uns die Volkshochschulen sind. Sie bieten in ihren Räumen alleine oder in Kooperation Kurse und Schulungen an und verfügen über modernste technische Ausrüstungen, zum Beispiel eine Medienwerkstatt. Dies sind wichtige Voraussetzungen für das lebenslange Lernen, das die moderne Arbeitswelt fordert.



Bibliotheken sind zu Ikonen im Stadtbild geworden: Zentralbibliothek der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund von Mario Botta. Foto: Robert Barth

Damit ist angedeutet, dass besonders die Gemeindebibliotheken aus der Isolation heraustreten müssen, in der sie sich gerade im deutschsprachigen Raum im Gegensatz zu Skandinavien befinden: Dies betrifft in erster Linie die Kooperation mit Vereinen und Organisationen in der Gemeinde. Die Bibliothek ist der zentrale Ort für Veranstaltungen im Dorf und im Quartier. Sie kann ihre Räume aber auch für bibliotheksfremde Dienstleistungen der Kommune zur Verfügung stellen, in Tageszeiten in denen sie geschlossen ist. Und schließlich muss sie die Zusammenarbeit und den Austausch mit Bibliotheken der Region intensivieren. Dank überregionaler Beschaffung von elektronischen Medien, besonders von E-Büchern, ist dies bereits vermehrt der Fall.

Bibliotheken haben auch die Funktion von sozialen Orten. Die Zahl der Menschen, die alleine wohnen, wächst. Lag der Anteil der Einpersonenhaushalte in Deutschland 1970 noch bei 25 Prozent, so stieg er bis 2011 auf 40 Prozent. Gut 16 Millionen Menschen lebten demnach alleine.^[5] In der Schweiz (acht Millionen Einwohner) rechnet man mit einem Wachstum von rund 1,2 Millionen Einpersonenhaushalte im Jahr 2005 auf 1,6 Millionen bis 2030.^[6] In den Städten sind die Werte besonders hoch. Die Bibliothek ist der ideale Ort für Menschen, die andere zum Austausch treffen wollen – oder schlicht eine Atmosphäre suchen, in der sie ihren Interessen nachgehen können. Nicht zuletzt gehören Bibliotheken zu den ganz wenigen kostenlosen Aufenthaltsorten ohne Konsumzwang. Ein breites Angebot an fremdsprachigen Medien und Programmen macht die Bibliothek auch zu einem Ort der sozialen Integration für Einwohner mit Migrationshintergrund.

Gute technische Ausstattung

Wollen Bibliotheken auch für Jugendliche noch attraktiv sein, so müssen sie technologisch fit sein – dies gilt fürs Personal wie die Ausstattung. Gratis-W-LAN und eine ausreichende Zahl an PCs mit Internetanschluss sind eine Selbstverständlichkeit. Das Personal ist in der Lage, die Benutzerinnen und Benutzer bei ihren Recherchen und Arbeiten zu unterstützen. Für Kinder und Jugendliche bieten sie Animationsprogramme und Räumlichkeiten oder Zeitfenster, in denen sie unter sich sein können und sich wohl fühlen. Gute Beispiele für solche Abteilungen sind »Kibiz« und »U21« in der Stadtbibliothek in Winterthur (Schweiz).^[7]

Natürlich bieten Bibliotheken wie bisher gedruckte Informationen an und stellen ein breites Angebot an elektronischen Medien und Informationen zur Verfügung

(zum Beispiel DVDs, CDs, Games, E-Zeitschriften, E-Bücher, Datenbanken). Es ist also weiterhin Aufgabe von Bibliotheken, Informationen zu sammeln und möglichst gratis zur Verfügung zu stellen.



Wichtig ist die zentrale Lage möglichst auch in der Nähe von Einkaufsmöglichkeiten. Blick aus der Stadtbibliothek Lindau auf den Bahnhof.
Foto: Robert Barth

Wichtig ist bei alledem auch die Lage. Die Bibliothek steht nicht mehr in einer stillen Seitenstraße, sondern im prallen (Einkaufs-)Leben einer Stadt oder einer Gemeinde. Geschäfte haben erkannt, dass die Bibliothek ein interessanter Partner für sie ist – und umgekehrt. So verfügt das Bibliotheksnetz in der Stadt Zürich zum Beispiel über eine Filiale im Shoppingcenter Sihlcity, in unmittelbarer Nachbarschaft zu Geschäften, Kinos, Wellnessanlagen, Restaurants und Arztpraxen.[\[8\]](#) Sehr große Bibliotheken integrieren sogar eine ganze Reihe von anderen Dienstleistungen: Restaurants, Cafeterias, Buchhandlungen, Bankfilialen, Ausstellungs- und Konferenzräume.[\[9\]](#)

Gleichzeitig will die Bibliothek gesehen werden. Vor allem große Bibliotheken bilden einen städtebaulichen Akzent, ja eine Ikone der Stadt. Wie zuvor schon die Museen sind Bibliotheksbauten zu begehrten Aufgaben renommierter Architekten geworden, zum Beispiel für Rem Koolhaas (Public Library Seattle), Mario Botta (Stadt- und Landesbibliothek Dortmund), Eun Young Y (Stadtbibliothek Stuttgart), Moshe Safdie (Vancouver Public Library, Salt Lake City Public Library).

Beispiele

Bibliotheken, die die Funktionen als Dritter Ort mit Erfolg erfüllen, sind in Holland, Skandinavien und den angelsächsischen Ländern zahlreich. Am bekanntesten ist derzeit die größte Öffentliche Bibliothek in Europa, die Openbare Bibliotheek von Amsterdam.[\[10\]](#) Das eindrucklichste Beispiel in den USA ist wohl die Seattle Public Library[\[11\]](#) und in Deutschland deckt die neue Stadtbibliothek Stuttgart[\[12\]](#) in hohem Maße die Ansprüche eines Dritten Orts. In der Deutschschweiz kommen dem Modell etwa die Kantonsbibliothek Baselland in Liestal und die neue Hauptstelle der GGG Stadtbibliothek Basel am nächsten.[\[13\]](#) Doch auch in Südeuropa finden sich interessante Beispiele, so etwa die Biblioteca San Giorgio in Pistoia oder die Biblioteca San Giovanni in Pesaro (Italien).[\[14\]](#) Der »Wissensturm Linz« (Österreich)[\[15\]](#) bietet in idealer Form die Integration von Stadtbibliothek, Volkshochschule, Medienwerkstatt, Restaurant und Dienstleistungen für die Bürger. Hier ist die Bibliothek nicht eine isolierte Kulturinstitution, sondern Teil einer großen städtischen Angebotsplattform.

Und die kleinen Bibliotheken?

Sind kleine Bibliotheken von diesen Ansprüchen nicht überfordert? Sicher kann eine Gemeinde- oder Quartierbibliothek nicht alle oben angeführten Aufgaben erfüllen. Sie wird sich auf ausgewählte Bereiche konzentrieren. Sie muss sich aber auf jeden Fall wandeln vom Ort der Ausleihe zum Ort des Verweilens, des Austausches und der Weiterbildung, ja zu einem sozialen Zentrum der Gemeinde. Das heißt auch, dass die Mitarbeiterinnen neue Kompetenzen in den Bereichen Animation und Informatik erwerben müssen.

Vor allem in Bezug auf die Räumlichkeiten ist »Kultur Lana« [\[16\]](#) in Südtirol ein gelungenes Beispiel: Eine Gemeinde mit knapp 12 000 Einwohnern, die sich mitten im Dorf ein eigenes Kulturzentrum für Bibliothek, Volkshochschule, Literaturverein und Bildungsausschuss leistet. Mit bescheideneren Mitteln versucht die Bibliothek Landquart und Umgebung (Schweiz) über die bibliothekarischen Angebote hinaus, Dienstleistungen für die Einwohner zu erbringen. [\[17\]](#) Sie ist zentral beim Bahnhof gelegen, verfügt über eine Lese-Lounge (mit wöchentlichem Lesertreffen); ein Kinderlabor vermittelt naturwissenschaftliches Wissen. Die Senioren- und die Mütter-/Väterberatung sowie Veranstaltungen von Vereinen finden in ihren Räumen statt. Die beliebten SBB-Tageskarten können über die Bibliothekswebseite reserviert und in der Bibliothek abgeholt werden. Diese Beispiele zeigen: Die Bibliothek setzt sich ins Zentrum der Gemeinschaft, sowohl durch ihre Lage wie durch ihre vielfältigen Angebote (auch in Kooperation), die sie für die Bürger zu einem attraktiven, ja unverzichtbaren Ort macht.

Robert Barth (aus BuB-Heft 07/2015)

[1.] Dieser Beitrag ist eine überarbeitete Fassung der Netzpublikation von 2013

in: biblioBE.ch

[2.] Oldenburg 1989; Buschmann/Leckie 2007, 137f; Martel 2012, 14

[3.] Sehr schön beschrieben ist dies im Werk von Fansa 2008, 32, 40

[4.] <http://www.ideastore.co.uk/>

[5.] [http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-](http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61587/haushalte-nach-zahl-der-personen)

[deutschland/61587/haushalte-nach-zahl-der-personen](http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61587/haushalte-nach-zahl-der-personen)

[6.] <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/03/blank/>

[key_hhsz.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/03/blank/key_hhsz.html)

[7.] <http://bibliotheken.winterthur.ch/stadtbibliothek/ug1-kibizu21/>

[8.] <http://sihlcity.ch/de/services/bibliothek.php>

[9.] Siehe das Beispiel des [Rolex Learning Center](#) der École polytechnique

fédérale Lausanne (wissenschaftliche Bibliothek)

[10.] <http://www.oba.nl/pagina/22010.english.html> – Ein Film dazu befindet

sich [hier](#).

[11.] <http://www.spl.lib.wa.us/>

[12.] <http://www1.stuttgart.de/stadtbibliothek/>

[13.] <http://www.kbbl.ch/> bzw. <http://www.stadtbibliothekbasel.ch/>

[14.] <http://www.sangiorgio.comune.pistoia.it/> bzw. [\[www.biblioteca.comune.pesaro.pu.it/\]\(http://www.biblioteca.comune.pesaro.pu.it/\)](http://</p></div><div data-bbox=)

[15.] <http://www.linz.at/wissensturm/>

[16.] <https://kulturlana.wordpress.com/>

[17.] <http://www.bibliothek-landquart.ch/>

Der Dritte Ort - Versuch einer Beschreibung



Dritter Ort - der Begriff ist Anfang der 2010er Jahre vom amerikanischen Soziologen Ray Oldenburg geprägt worden. Eigentlich hat der Dritte Ort zunächst nichts mit Lernen zu tun. Es ist ein Ort, der nicht zuhause ist und nicht Arbeitsort oder Schule. Man fühlt sich hier wohl, schaut gerne mal vorbei, kann bleiben und wieder gehen, Menschen treffen oder auch für sich bleiben. Es gibt etwas zu essen und zu trinken. Gespräche können geführt werden. In diesem Blogbeitrag schildert Joachim Sucker seine persönlichen Erfahrungen mit dem Dritten Ort in Verbindung mit Erwachsenenbildung. Der ehemalige Marketingleiter der VHS Hamburg begleitet heute die Entwicklung innovativer Bildungsangebote.

Die schriftliche Abschlussprüfung meiner Kaufmannsausbildung fand 1973 ich einem schmucklosen Multifunktionsraum in der Handelskammer Hamburg statt. Ich saß direkt vor einem Waschbecken, dessen Wasserhahn leider unermüdlich im Zehntel-Takt einen Tropfen in die Schüssel ergoss. Es machte mich wahnsinnig.

Wahrscheinlich war es das erste Mal, dass ich mich über ein Bildungssetting aufregte. Nicht allein die Lehrenden und ihre Lerndidaktik gehören dazu, auch der Raum ist ein entscheidender Faktor beim Lernen. Es gibt nicht DEN Lernraum, es gibt unendliche Möglichkeiten, Lernräume zu gestalten.

Schule kennen wir alle, viele auch Hochschulvorlesungssäle oder die leblosen grauen EDV-Räume der beruflichen Bildung. Bildungsinstitutionen werden aufgesucht, um einen Abschluss zu erlangen, vordefinierte Themen in Kursform zu erlernen. Lernen folgt hier einer klaren Agenda, dazu sind diese Räume auch konzipiert. Das sind neutrale Räume, die möglichst nichts Negatives implizieren sollen. Sie sind ein Ausdruck des kleinsten gemeinsamen Nenners - was immer das dann auch in den Köpfen der Verantwortlichen sein soll. Mit den zunehmenden Möglichkeiten des digital unterstützten Lernens im Web sind fast alle Orte zum Lernen geeignet, je nach persönlichen Vorlieben.

Freiraum für Neugierde

Das unbeabsichtigte Lernen oder auch, wie ich es nenne, Zufallslernen fußt auf unbegrenztem Lerncontent im Web. YouTube listet zum Begriff „Tutorials“ eine Trefferquote von über 175 Mio. auf. Wer über ein wenig freie Zeit verfügt und

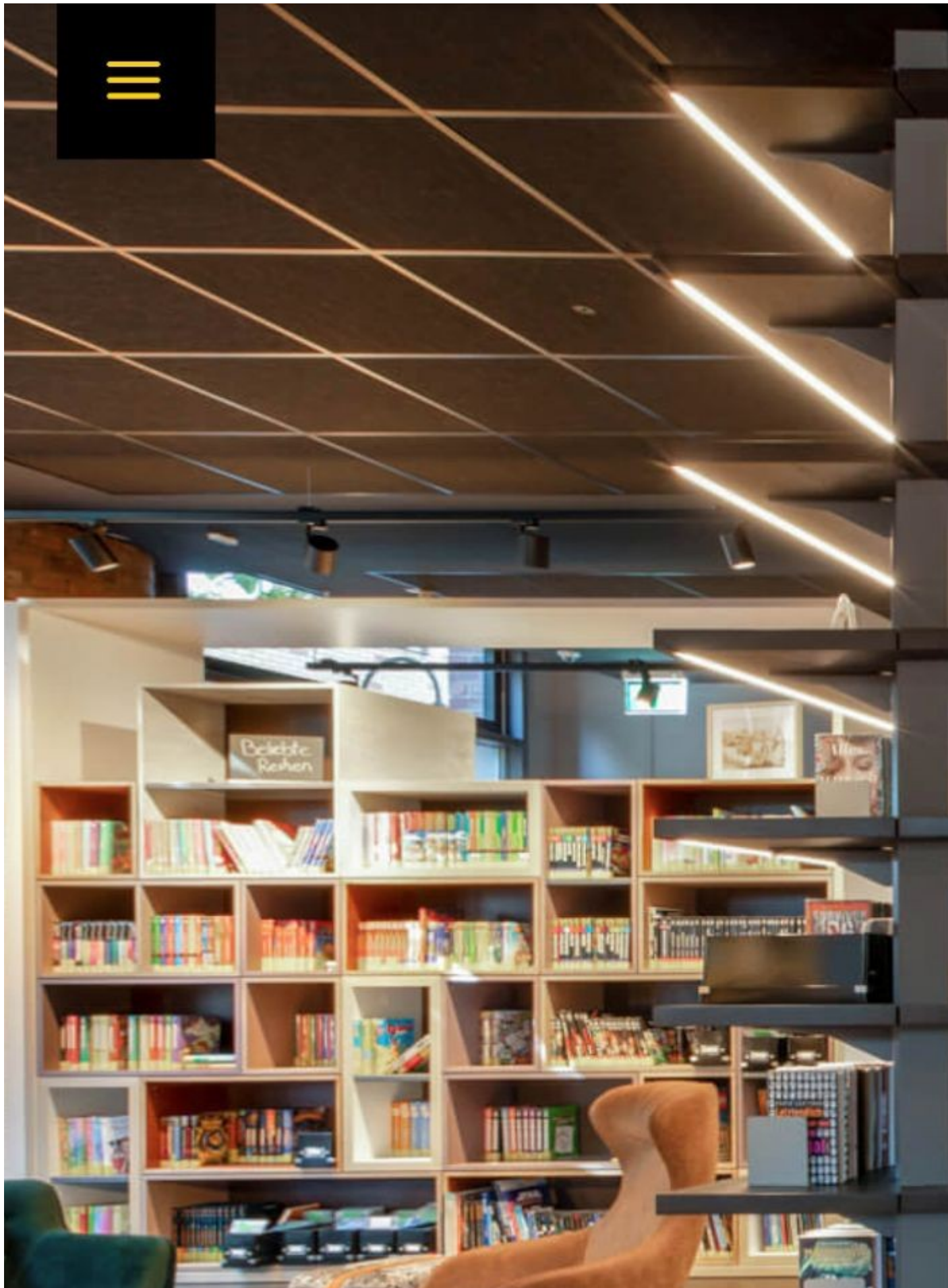
neugierig ist, sollte einmal einige Stunden auf YouTube verbringen und seiner **Neugierde** freien Raum lassen. Wohin das führt? Gerade das ist es ja: Ich weiß es vorher nicht. Mein erstes "Lernerlebnis" war, einem Affen beim Schälen einer Banane zu folgen. Ich hatte es bis dahin mein Leben lang „falsch“ gemacht. Egal, nicht wichtig! Aber, ich hab es bis heute als Eindruck abgespeichert.

Es gibt auch Lerneinrichtungen, die diesem Zufall auf die Sprünge helfen. [Philipp Schmidt](#) vom [MIT-Media-Lab](#) hat in einem Vortrag einmal erwähnt, dass die Studierenden im MIT-Media-Lab einen längeren Weg zu ihren Projektgruppen hinter sich lassen müssen. Dabei kommen sie an anderen Projektstationen vorbei. Manchmal bleiben sie dort stehen, weil sie etwas gefragt werden oder etwas interessant finden. Das ist ein beabsichtigter Zufall.

Selbstbestimmte Erwachsenenbildung am Dritten Ort

Dem Zufall auf die Sprünge helfen ist ein Kriterium für einen sogenannten Dritten Ort. Während wir den Arbeitsort (der Zweite Ort nach Oldenburg) oder das Zuhause (der Erste Ort) jeweils selbstverständlich nutzen, sind öffentliche Orte zunehmend eingeschränkt verfügbar. Meist sind es kommerzielle Orte. Der Dritte Ort ist auch ein **Wohlfühlraum**. Ich fühle mich **willkommen**. **Der Besuch kostet nichts**. Welche Einrichtung der Erwachsenenbildung wird diesem Anspruch gerecht? Der Seminarraum ist das Ziel und danach streben wir wieder hinaus. Ein Dritter Ort lädt zum **Verweilen** ein. Da gibt es durchaus sehr unterschiedliche, hier und da auch gegensätzliche Bedürfnisse. Intim und verborgen oder eher öffentlich einsehbar, laut oder leise - um nur einige zu nennen.

Ich kann **selbst entscheiden**, was ich tun möchte. Ich z. B. möchte meine Bienenstöcke digitalisieren. Ich möchte wissen, wie es „meinen“ Bienen geht. Das Angebot suche ich vergebens in den zahlreichen Kursprogrammen, was ich durchaus verstehe. Ich möchte das dazu benötigte Equipment nicht kaufen, ich möchte es selber bauen, obwohl ich keine Ahnung habe. Eine Mail zum [FabLab Lübeck](#) führte mich zum Ziel. Ich werde dort, unterstützt von Experten, anfangen zu bauen. Auch das FabLab ist eine Variante eines Dritten Ortes. Thematisch nicht ganz offen, denn es geht um analoge und digitale Werkzeuge zur Umsetzung eigener Ideen und Prototypen, aber immer **selbstbestimmt**. Kein Lernen nach Kapiteln, sondern angepasst nach den Wünschen. Da stehen auch keine LehrerInnen vor mir, sondern andere Menschen, die ihr **Wissen mit mir teilen möchten**. In diese Reihe der neuen Begegnungsräume gehören auch die Makerspaces oder Repair Cafés.



Blick in die von Aat Vos neugestaltete Stadtteilbücherei Köln-Kalk.
(Bild/Copyright: Marco Heyda)

Der Dritte Ort eröffnet auch Möglichkeiten des **Peer-to-Peer-Lernens**. Wie zum Beispiel in der [Kölner Stadtbibliothek](#), wo sich Menschen ohne Lehrpersonen thematisch zum Austausch verabreden. Es kommt, wer kommt - keine Mindestteilnehmerzahl, Termin und Thema an das Pinnbrett geheftet und dann mal abwarten, ob die Idee auf Resonanz stößt (siehe auch Vorstellung einer Zusammenarbeit zwischen [Kölner Stadtbibliothek und MIT](#)).

Starbucks möchte auch so ein Dritter Ort sein. Weil dort Menschen ihr Notebook aufklappen und Mails schreiben, ist es für mich kein Begegnungsraum. Es ist ein kommerzieller Raum, der außer Tischen, Stühlen und Gastro-Angeboten keine Infrastruktur bereithält. Naja, WLAN schon, aber sonst ... Das gilt auch für Co-Working-Spaces. Hier gibt es für den Zugang eine große Hürde: Co-Working ist ein kommerzieller Raum, auch wenn er sonst vieles einlöst, was Dritte Orte so sympathisch macht. Ein Dritter Ort sollte generell **nicht kommerziell sein**. Er verspielt sonst eine Chance als **frei zugänglicher Raum** seine Wirkung zu entfalten.



Der Entwurf zeigt das Norderstedter Bildungshaus, das VHS, Stadtbibliothek und Stadtarchiv beherbergen wird. (Bild/Copyright: Richter Musikowski)

Dritter Ort als Ermöglichungsraum

Der Dritte Ort ist ein **Ermöglichungsraum**. Viele Bibliotheken widmen sich zurzeit diesem Thema. Von der Anlage her bieten sie bereits heute schon einige Möglichkeiten, denn ihre Räume sind schon offen und ihr Personal berät und begleitet die BesucherInnen. Zum wirklich Dritten Ort ist es also ein kleinerer Schritt als für Bildungseinrichtungen, die ihre Räume abschließen oder nur für Kurse öffnen.

Aber nicht nur für BesucherInnen bietet der Dritte Ort viele Möglichkeiten. Auch für die Betreiber dieser Orte ist es ein Gewinn. Von den BesucherInnen lernen, ist eine gute Gelegenheit, eigenes Wissen für die organisierte Bildung zu generieren. Und vielleicht ist das der Grund meiner Begeisterung. Der Dritte Ort ist die Aufforderung, **Lernräume zu öffnen**, die eigene Perspektive zu öffnen. Nicht immer nur an das eigene Angebot denken, sondern einen **Ermöglichungsraum als Erweiterung** eigener Arbeit zu sehen. Dabei geht es immer um die NutzerInnen und nicht um die Teilnehmenden. Ein feiner, aber entscheidender Unterschied. Und wer jetzt denkt: Ein rotes Sofa tut es auch schon, der/die sollte sich mal einige Beispiele aus Skandinavien und Holland anschauen.

Licht am Ende des deutschen Bildungsseparatismus könnte das [Norderstedter Bildungshaus](#) sein. 2021 soll dort ein Neubau fertig sein, in dem Volkshochschule, Stadtbibliothek und Stadtarchiv einen gemeinsamen Dritten Ort konzipieren. In der ersten Phase konnte ich das Projekt begleiten und meine Begeisterung kennt kaum Grenzen. Auch, weil als Innenarchitekt [Aat Vos](#) gewonnen werden konnte. Seine bisherigen Arbeiten spiegeln die Intention des Dritten Ortes schön wieder.

CC BY SA by **Joachim Sucker** für *wb-web*

1. Bibliotheken sind der ideale Ort des 21. Jahrhunderts

8. März 2018, 14:45 Uhr

Zukunft von Bibliotheken: Lest nicht, begegnet euch!



Detailansicht öffnen

Bücher lesen, sich treffen, arbeiten - all das will die Bibliothek von Helsinki den Besuchern von Dezember 2018 an bieten. Und mehr.

(Foto: <http://keskustakirjasto.fi>)

Bibliotheken sind der ideale Ort des 21. Jahrhunderts - aber nur, wenn sie mehr sind als reine Bücheraufbewahrungsorte.

Von [Carolin Gasteiger](#)

In einer Ecke, gleich beim Eingang, inszenieren zwei ältere Männer und eine Dame das perfekte Klischee-Symbolbild für den Begriff "**Bibliotheken**". Im Tweedsakko sitzen sie eingepfercht zwischen Aufzugschacht und Treppenhaus, die Lesebrillen auf den Nasen, die Zeitungen in den Händen. Mehr Inspektion als Lektüre.

Man hat sich das im Vorurteilshirn ja genau so ausgemalt, als man an einem Winternachmittag in der Stadtbibliothek im Münchner Gasteig vorbeischaute: In Bibliotheken trifft man auf älteres, weißes Bildungsbürgertum. Ein Nischenpublikum, vom Aussterben bedroht. Letzte Bewohner eines ohnehin sterbenden Biotops. Wenn jeder im **Smartphone** recherchieren kann, wer braucht dann noch Bibliotheken?

Aber das ist die falsche Frage. Eine bessere: Wie sollen Bibliotheken künftig aussehen? Eine realistischere: Wie nicht? Im Gasteig etwa stehen unbequeme Stühle verloren auf dem grauen Teppich. Kaffee gibt es im Pappbecher, an einer Säule steht ein Automat. In den Stadtteil-Filialen ist es nicht viel einladender. In einer versperren kurz nach dem Betreten grün lackierte Stahlregale die Sicht. Die Rubrikenamen der Bücher - Philosophie, Religion, Autoren A-Z - stehen auf ausgedruckten Papierzetteln. In vielen Regalen klaffen große Lücken. Manche

stehen leer an der Wand, als wollten sie in den Arm genommen werden. Es gibt schließlich wenig, das so traurig, nutzlos und bemitleidenswert aussieht wie ein leeres Regal in einem großen Raum.



9 Bilder

Architektur und Stadtbild

Wie sich Bibliotheken für die Zukunft wappnen

Dabei suchen - so paradox das klingt - immer weniger Menschen in einer Bibliothek nach Büchern. Der deutschen Bibliotheks-Statistik zufolge gehen die Ausleihen gedruckter Bücher in deutschen Bibliotheken kontinuierlich zurück (von 219 Millionen Mal im Jahr 2010 auf 193 Millionen Mal 2016). Die Ausleihe von E-Books steigt dagegen kontinuierlich. Allerdings braucht es für E-Books keine meterhohen Regale mehr.

Menschen suchen etwas Anderes in der Bibliothek: einen Ort, an dem sie nicht nur Wissen finden, sondern auch Unterhaltung, Orientierung, Austausch. Sie wollen kostenlos im Internet surfen, sich verabreden, vielleicht eine Lesung besuchen, Diskussionsrunden verfolgen oder einfach nur Zeit totschlagen. Freiberufler können in Bibliotheken Arbeitsplätze finden, Geflüchtete kostenloses WLAN und einen Aufenthaltsort, für den in überfüllten Notunterkünften oft kein Platz ist. Aber nicht nur Geflüchtete brauchen so einen Raum. Die Soziologie kennt den Begriff des "Dritten Ortes". Öffentliche Plätze, die neben der eigenen Wohnung (erster Ort) und dem Arbeitsplatz (zweiter Ort) aufgesucht werden. Cafés, Vereine, Konzertsäle. Und Bibliotheken.

Ray Oldenburg, auf den der Begriff zurückgeht, definiert "Dritte Orte" als "homes away from home" where unrelated people relate", ein Zuhause fern der eigenen Wohnung, an dem nicht verwandte Menschen zueinander in Beziehung treten. Unverbindliche Stätten der Begegnung also. Dritte Orte seien wichtig, um dem schwindenden Gemeinsinn in den modernen Gesellschaften entgegenzuarbeiten, [erläutert Michael Knoche im Deutschlandfunk](#). Allerdings bezieht Oldenburg seine Definition ausschließlich auf kommerzielle Orte - Friseursalons, Pubs, Cafés.

Apple hat das schon erkannt. Natürlich. Deshalb kündigte der Konzern kürzlich an, seine Läden zu sogenannten "town squares" auszubauen, in denen Menschen nicht nur konsumieren, sondern sich auch aufhalten sollen. Manager können dort Workshops abhalten, Interessierte können deren Vorträge verfolgen. Eine Art Parallelöffentlichkeit technikaffiner Apple-Jünger, die sich auch bald in Europa etablieren könnte. Anders gesagt: Volkساustausch unter einem Markenlogo.

Allzu oft sind Bibliotheken wenig einladend

[Bibliotheken](#) hingegen stehen allen offen, ohne Eintritt. Hier gibt es alles, was unsere Zeit ausmacht: Wissen, Teilen und Begegnung. Ein idealer Ort für die Demokratie also. Professor Rudolf Hickel vom Institut für Arbeit und Wirtschaft formuliert es so:

"Bibliotheken sind neben Parks die wahren öffentlichen Räume in unserer Gesellschaft."

Lässt man die älteren Zeitungsleser im Gasteig hinter sich und geht ein paar Schritte weiter auf die große Fensterfront vor den Bäumen zu, wandelt sich der anfängliche Eindruck eines verstaubten Ortes fürs Bildungsbürgertum. Eine ältere Dame und ein junger Mann dunklerer Hautfarbe brüten über einem Papierstapel. Ein paar Mädchen mit Kopftuch hören über Kopfhörer Musik, ein junger Mann ist auf seinem Stuhl eingeknickt, ein anderer hat seine Schuhe ausgezogen, die Füße hochgelegt und schaut auf seinem Laptop einen Film. Ein Stockwerk höher sitzen drei Jungs, die Jacken hinter sich auf die Sessel gepfeffert, und spielen Fußball auf dem großen Bildschirm. Hier treffen tatsächlich Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammen, mit unterschiedlichsten Interessen und Absichten.

In Skandinavien ist man schon einen Schritt weiter. Als Vorbild für eine moderne und zukunftsgerichtete Bibliothek gilt [Dokk1 im dänischen Aarhus](#). Bücher sind hier nur in Nebenräumen vorhanden. Vor allem stehen den Nutzern 18 000 Quadratmeter freier Raum zur Verfügung. Je nach Bedarf können Trennwände aufgestellt werden, um etwa Nähkurse oder andere Workshops zu veranstalten. In einem eigenen Bereich können Kinder Bücher entdecken - oder einfach nur spielen.

"Wir wollen die Nutzer dazu bringen, Bücher nicht mehr als Erkennungsmerkmal einer Bibliothek zu sehen", [zitiert Die Zeit den Chef des Dokk1](#). Und Elif Tinaztepe vom verantwortlichen Architekturbüro Schmidt Hammer Lassen erklärt der SZ, als Bücheraufbewahrungsort verstehe sie Bibliotheken längst nicht mehr. Ihre Vision sei gewesen, "einen überdachten urbanen Platz" zu schaffen. Einen Ort, an dem die Besucher sich mit Medien befassen können, aber auch mit sich selbst. Im holländischen Gouda steht die [Chocoladefabriek](#), ein Areal, das Bibliothek, Restaurant, Arbeitsplätze und Volkshochschule an einem Fleck vereint. Und das von vornherein mit all diesen Komponenten geplant wurde. Im Gasteig gibt es auch ein Café, die Bücherei, die Volkshochschule. Aber alles abgeschlossen nebeneinander. Nicht als integrativer Aufenthaltsort. Im finnischen Helsinki wird dagegen sichtbar, wie Besucher ihre Bibliothek mitgestalten können. [Sie soll im Dezember 2018 eröffnen](#). Als klar war, dass eine neue Bibliothek gebaut werden soll, konnten die Bürger über den Namen abstimmen (sie soll Oodi heißen). Und auch darüber, was sie lesen wollen. Bald wird es dort eine eigene Sparte über Saunaliteratur geben.

Aber die Besucher in der finnischen Hauptstadt soll nicht nur das locken. Oodi als Plattform, auf der die Besucher die unterschiedlichsten Aktivitäten finden. Bücher lesen, zusammensitzen, sich treffen, arbeiten. Ein Ort, der das Bedürfnis der Besucher nach Konzentration und Kommunikation gleichermaßen bedient. Im obersten Stock kann man sich zurückziehen, auf den darunter liegenden Etagen gibt es Arbeitsräume für größere und kleinere Gruppen. "Die Herausforderung für Oodi lag darin, zu definieren, was beständig sein soll und was austausch- und anpassbar", erklärt Architekt Antti Nousjoki.

Die Bibliothek der Zukunft - "Makerspace" statt Bücherregale

Als reine Ausleihstation haben Bibliotheken keine Chance mehr. Aus Skandinavien kommt eine neue Idee: die Bibliothek als Freizeit-Treffpunkt und lebendige Kulturarena. Dieses Konzept kommt auch in Deutschland gut an.



DÄNEMARKS BIBLIOTHEKEN - VORBILD FÜR DEUTSCHLAND?

Freiräume zum Denken

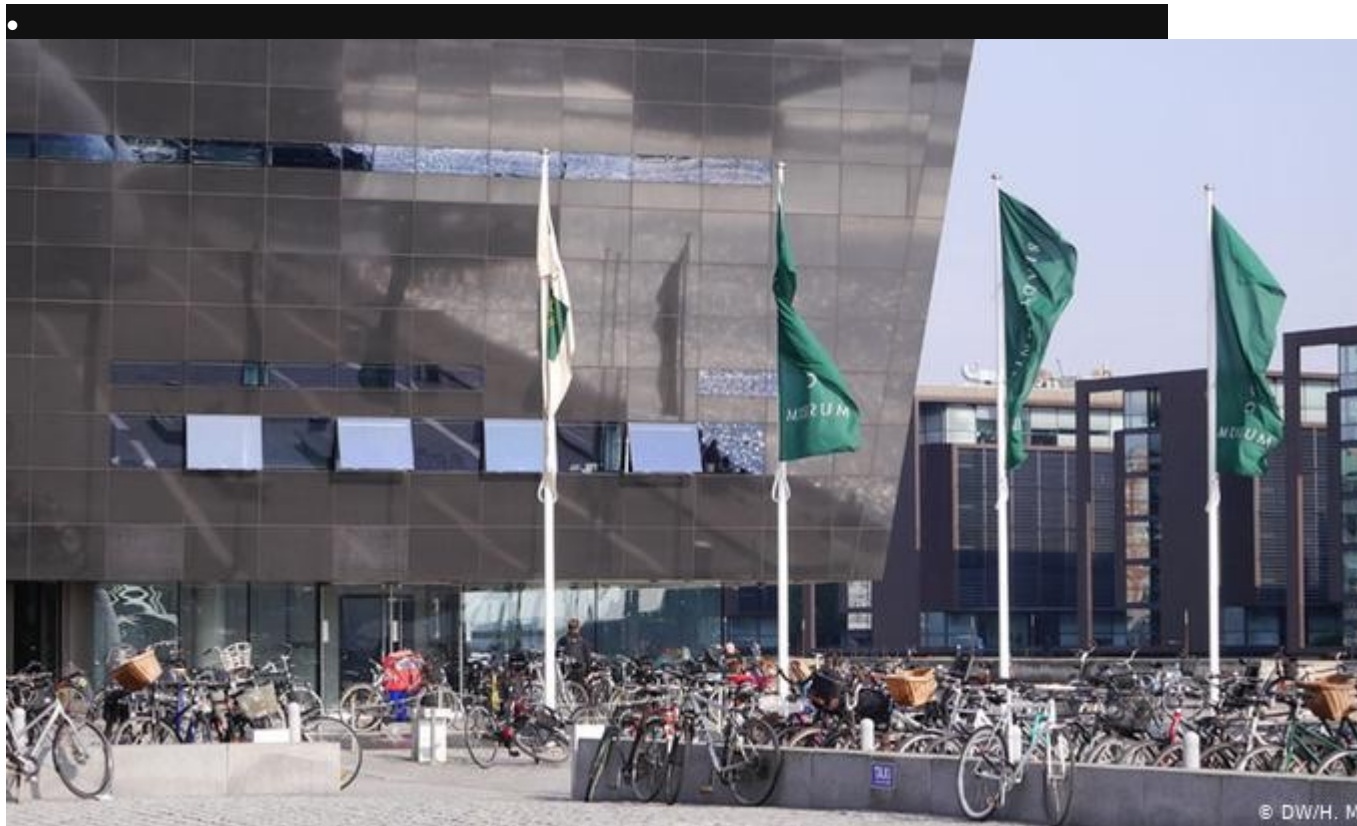
Dem architektonisch anspruchsvollen Bibliotheksgebäude DOKK 1 liegt ein ökologisch, raumtechnisch und sozial komplett durchdachtes Gesamtkonzept zu Grunde. "Es gibt kein Gebäude in Dänemark, das so komplex gebaut ist", sagt Knud Schulz, Direktor und Planungsmanager. Das dänische Architektenbüro SchmidtHammerLassen zeichnet mit seinem eigenwilligen Entwurf dafür verantwortlich.



DÄNEMARKS BIBLIOTHEKEN - VORBILD FÜR DEUTSCHLAND?

Hoher Freizeitwert

In Dänemark sind öffentliche Bibliotheken attraktive Orte, an denen vor allem junge Leute und Familien auch ihre Freizeit verbringen. Die Dänische Königliche Bibliothek in Kopenhagen liegt direkt am Wasser im alten Kriegshafen, ihre Pausen vom Studieren können die Nutzer der riesigen Universitätsbibliothek auch draußen in der Sonne oder in der gemütlichen Cafélounge verbringen.



DÄNEMARKS BIBLIOTHEKEN - VORBILD FÜR DEUTSCHLAND?

"Schwarzer Diamant"

Der Anbau der Dänischen Königlichen Bibliothek, der 1999 eingeweiht wurde, liegt wie ein schwarzer Monolith am Rande des Hafenbeckens. Die Form der Architektur erinnert an einen Diamante: hochglänzend polierter Granit aus Simbabwe schmückt die Außenfassade. Das Haus ist gleichzeitig National- und Universitätsbibliothek und beherbergt auch einen Konzertsaal und das nationale Fotomuseum.



DÄNEMARKS BIBLIOTHEKEN - VORBILD FÜR DEUTSCHLAND?

Schatzkammer des Wissens

Der Übergang vom modernen Neubau in das historische Bibliotheksgebäude ist im dritten Stock, hoch über dem Stadtverkehr von Kopenhagen. 1906 erbaute der dänische Baumeister H.J. Holmes die Königliche Hofbibliothek, Ende des 20. Jahrhunderts platzte sie aus allen Nähten. Inzwischen hat sich dort auf insgesamt 160 Kilometern Regalfläche die größte Büchersammlung Nordeuropas angesammelt.



DÄNEMARKS BIBLIOTHEKEN - VORBILD FÜR DEUTSCHLAND?

Historische Bibliotheksräume

Die Sammlungsbestände der Dänischen Königlichen Bibliothek in Kopenhagen sind auf der ganzen Welt berühmt. Studenten aus allen Ländern kommen hierher, um in den altherwürdigen Lesesälen historische Dokumente und Literatur zu studieren. Seit 1697 wird hier jedes in Dänemark publizierte Buch gesammelt - in zwei Exemplaren. Für Forscher und Wissenschaftler eine Fundgrube.



DÄNEMARKS BIBLIOTHEKEN - VORBILD FÜR DEUTSCHLAND?

Skandinavisches Design in Aarhus

Skandinavien ist weltweit bekannt für sein gutes Design, Farben werden hier im Norden Europas gezielt dafür eingesetzt, mehr Licht und Atmosphäre in die Räume zu bringen. Kupferfarbene Lampen tauchen den Eingangsbereich der DOKK1-Bibliothek in Aarhus in warmes, gemütliches Licht. Eine Behörde oder Servicereinrichtungen für Bürger vermutet man in diesem Gebäude erst mal nicht.



DÄNEMARKS BIBLIOTHEKEN - VORBILD FÜR DEUTSCHLAND?

Zukunftsfähig

In der Bibliothek der Zukunft spielen Bücher und Medienträger nur noch eine untergeordnete Rolle. Der digitale Wissensaustausch und das Erlernen praktischer Fähigkeiten im "Makerspace" werden zunehmend wichtiger, die öffentlichen Bibliotheken mehr und mehr zum "Community Center" für alle Generationen. Das DOKK 1 ist in ganz Europa wegweisend mit seiner innovativen Konzeption.



DÄNEMARKS BIBLIOTHEKEN - VORBILD FÜR DEUTSCHLAND?

Familienfreundlich

An alles haben die Architekten gedacht: während die Eltern drinnen in Ruhe Bücher und Zeitschriften lesen können, bieten Außenspielplätze den Kindern Platz zum Toben und Klettern. Auf familiengerechte öffentliche Gebäude legt der Wohlfahrtsstaat Dänemark sehr viel Wert, dafür zahlen die Dänen auch gern hohe Steuern. Kinder haben Vorrang, als Generation der Zukunft.



DÄNEMARKS BIBLIOTHEKEN - VORBILD FÜR DEUTSCHLAND?

Babypause

"Früh übt sich, wer ein Meister werden will...", sagt schon ein altes deutsches Sprichwort. In den modernen Bibliotheken, wie hier im DOKK1, werden schon die ganz Kleinen spielerisch mit Büchern in Kontakt gebracht. In großzügigen Krabbelräumen stehen erste Bilderbücher in bunten Kisten, die schon die Kleinsten mit viel Spaß ausräumen. Und auch mal staunend betrachten.



DÄNEMARKS BIBLIOTHEKEN - VORBILD FÜR DEUTSCHLAND?

Alltagstauglich

Für Familien mit Kindern gehört in Skandinavien der Besuch einer Bibliothek genauso zum Alltag, wie der Einkauf im Supermarkt oder der Spaziergang durch den Park. Hier ist nicht nur viel Platz zum Spielen, sondern es wird auch für die Kleinsten gesorgt: in jeder öffentlichen Bibliothek in Dänemark gibt es diese "Baby-Buchwagen". Das macht das Stöbern in der Bibliothek einfacher.



DÄNEMARKS BIBLIOTHEKEN - VORBILD FÜR DEUTSCHLAND?

Denk(t)räume

Das Bibliotheksgebäude DOKK1 in Aarhus liegt direkt am Hafen. Rundum verglast bietet es in jede Himmelsrichtung sensationelle Ausblicke. Der Weitblick für innovative Forschung und kreative Denkarbeit wurde von den Architekten gleich mit eingeplant. Bibliotheksgebäude wie diese spiegeln den Transformationsprozess von der Buchausleihstation zum Wissenszentrum - und generieren ein völlig neues Image.



DÄNEMARKS BIBLIOTHEKEN - VORBILD FÜR DEUTSCHLAND?

Skandinavische Kultur

In Deutschland werden Versuche unternommen, das innovative Konzept des "Open Space" auch zu übernehmen. Was fehlt, ist die finanzielle Absicherung durch ein staatliches Bibliotheksgesetz. Einzelne Bundesländer wie Schleswig-Holstein z.B. haben das bereits eingeführt. In der Stadtbibliothek Köln gibt skandinavisches Möbeldesign den Leseräumen schon mal eine modernere Anmutung: ipad statt CD.

Der Lärmpegel ist hoch, die Stimmung fröhlich. Ein Stimmengewirr aus unzähligen Sprachen füllt den fensterumsäumten Eckraum der Kölner Volkshochschule, direkt gegenüber der Stadtbibliothek. Ein "Sprachraum" hat hier eröffnet, als interkultureller Treffpunkt für Flüchtlinge und alle, die sich die deutsche Sprache noch erobern müssen. Hier kann jeder das kostenlose Angebot der Stadtbibliothek Köln in Anspruch nehmen, am Computer bildgestützte Audio-Lernprogramme durchackern oder sich klassische Lernbücher und Sprachspiele ausleihen.

Vor einem Regal mit Kinderbüchern sitzen zwei junge Nordafrikaner - vielleicht 17, 18 - und blättern neugierig in dem Bilderbuch "Wir kaufen ein". Neben der Zeichnung von einem Marktstand ist jedes Obst und Gemüse einzeln mit seinem deutschen Namen aufgeführt: Apfel, Aprikose, Pflaume, Kartoffel, Walnuss. Deutsch lernen, wie es für Vorschulkinder gedacht ist, hilft auch den jungen Flüchtlingen. "Gurke", sagt der eine lachend und zeigt auf das Bild. "Cucumber", gibt der andere zurück. Schon ein Wort gelernt.



Solche Figuren kann in der Stadtbibliothek jeder Bibliotheksnutzer im hochmodernen 3D-Drucker anfertigen

Willkommensgruß auf Youtube

Dieser "Sprachraum" ist als zentraler Anlaufpunkt konzipiert. Mehrsprachige Lesungen gibt es hier, Lernmaterial in allen Sprachen von Arabisch bis Kurdisch, und Platz, um sich zu treffen. Lernpaten helfen syrischen, afghanischen und rumänischen Familien, sich in der Stadt und in Deutschland zurechtzufinden.

Junge Schüler der benachbarten Kaiserin-Augusta-Schule präsentieren das Ergebnis ihrer AG Reli (Religion sagen die Lehrer dazu): Sie haben Worte und kurze Sätze, die Flüchtlingskinder gleich nach ihrer Ankunft in Deutschland gut brauchen können, aus Gummibärchen und Lakritz gelegt. Als Videoclip bei

Youtube versteht das jedes ausländische Kind sofort als herzliches Willkommen. Stolz auf die gelungene Präsentation ihrer Idee, beantworten sie danach geduldig Fragen neugieriger Besucher.



Musikhören gehört in Bibliotheken zum Service: in Köln kann hier jeder seine Vinyl-Schallplatten digitalisieren.

"Makerspace" - Versuchslabor für Ideen

Die Stadtbibliothek Köln ist mit ihren guten Ideen längst in ganz Deutschland bekannt geworden. 2015 wurde sie als "Bibliothek des Jahres" ausgezeichnet: für ihren Mut zu ungewöhnlichen Medienprojekten und der Strategie, aus einer reinen Buchausleihstation einen interkulturellen Begegnungsort zu machen. Die Idee ist nicht neu: das Konzept des "Makerspace" kommt aus den USA und vor allem aus Skandinavien. In Finnland und Dänemark haben öffentliche Bibliotheken einen ganz anderen Stellenwert als in Deutschland: Sie sind Wissenspeicher für jedermann.

Eine gutgeführte Bibliothek in jeder Kommune gehört in Dänemark zur gesetzlich verordneten Grundversorgung aller Bürger – auch der Migranten. Und daran wird nicht gespart, wie beispielsweise in Deutschland, wo viele Stadtteilbibliotheken schließen müssen. Bildung ist im Wohlfahrtsstaat Dänemark Zukunftsvorsorge für

die nächsten Generationen. In Skandinavien sind dadurch lebendige, attraktive Orte entstanden, an denen das Ausleihen von Büchern und Medienträgern fast zur Nebensache geworden ist.



Modernes Möbeldesign und alte Bibliotheksräume vertragen sich in skandinavischen Bibliotheken sehr gut

Bücher sind kaum zu sehen

DOKK 1 heißt das staunenswertes Vorzeigebauwerk dieser völlig neu konzipierten Bibliotheksbauten in Europa: Andockstation für alle Wissenshungrigen. Die zentrale Hauptbibliothek von Aarhus, einer industriellen Hafenstadt in Dänemark, funktioniert als sozialer Treffpunkt für alle Bürger. 2017 wird Aarhus Kulturhauptstadt Europas, das gesamte Hafengebiet wurde dafür städtebaulich und architektonisch vollkommen neu konzipiert. DOKK 1 liegt dort wie eine futuristische Weltraumstation: rund um die Uhr offen und magnetischer Treffpunkt für Jung und Alt. Die Transformation zum modernen Wissenszentrum ist perfekt gelungen.

Hier kann man nicht nur Bücher, CDs und DVDs ausleihen, sondern auch seinen Pass verlängern, die Steuererklärung abgeben oder einen Führerschein ausstellen lassen. Die größte öffentliche Bibliothek Skandinaviens – vor wenigen

Monaten erst eröffnet – ist Bürgerzentrum und Wissensspeicher zugleich. Wartezeiten verbringen die Nutzer mit Lesen, Studieren oder anderen Wissensformaten, alles sehr unbürokratisch.



Im Neubau der zentralen Bibliothek DOKK1 im dänischen Aarhus ist viel Platz für Gemeinschaftsleben

DOKK 1 erschließt der Stadt Aarhus ganz neue Benutzerschichten. Kinder aller Altersgruppen kommen hier auch ohne Eltern hin. Alles ist kostenlos nutzbar und nach neuestem technischen Standard ausgestattet, vom Computerspiel bis hin zum 3-D-Drucker. Auch gemütlich in Krimis schmökern oder Musikhören und am Computer Schachspielen gehört ebenso dazu, wie das Studieren teurer Fachbücher.

Freiraum für Kreativität

"Die Bibliotheken der Zukunft müssen auch ohne sichtbare Medien und Bücher in der Lage sein, die Menschen wirklich zu inspirieren", konstatiert Knud Schulz, Chef-Manager des beeindruckenden Bibliothekneubaus, bei einem Rundgang durch den gut durchdachten Neubau. Mehr als zehn Jahre haben Planung und Umsetzung im großen Team gedauert. Überall ist viel Raum für Begegnungen und Austausch entstanden: Eltern-Kind-Bereiche, Spielräume zum Toben,

Leseplätze mit Blick auf den Hafen, aber auch Ruhezeiten zum Studieren geben dem Haus den Charakter einer weltoffenen Begegnungsstätte.



Stolz auf DOKK1: Bibliotheksdirektor Knud Schulz

Direktor Knud Schulz sieht im lebenslangen Lernen und einem generationsübergreifenden Wissensaustausch auch die Zukunft - und die Hauptaufgabe seiner Bibliotheksarbeit. Selbst ein Repair-Cafe mit Nähmaschinen und Profi-Werkzeug gehört zur Grundausstattung von DOKK 1, präsentiert er stolz. Jüngere könnten dort von Älteren lernen, wie man einen defekten Toaster repariert, statt einen neuen zu kaufen, fügt er lachend hinzu. "Wissen formiert sich in Räumen, die zwischenmenschlichen Begegnungen zuarbeiten." Ein Konzept, mit dem auch die Stadtbibliothek Köln mittlerweile gute und für deutsche Verhältnisse wirklich zukunftsorientierte Erfahrungen gemacht hat. An solchen inspirierenden Orten macht Wissensaneignung Spaß.

DÄNEMARK

Bibliotheken im Umbruch

- von Thomas Borchert

Dänische Bibliotheken erfinden sich gerade neu: Bücher sind nur noch Nebensache. Vom Chorgesang bis zum Behördengang und mit Obdach für Einsame bieten sie dem Niedergang die Stirn.

Linn Ullmanns Roman über ihre Kindheit mit weltberühmten und überforderten Eltern erwies sich als unwiderstehliche Lektüre. Groß also das Entsetzen, als am späten Kopenhagener Samstagnachmittag klar wurde, dass ich „De urolige“ (auf Deutsch kommen „Die Unruhigen“ erst nächstes Jahr raus) auf der Insel Falster vergessen hatte. Nach dem Schock brachte die Internetseite der Stadtbücherei erst mal wenig Hoffnung: Fehlanzeige als E-Buch, 143 Papierexemplare ausgeliehen. Zu viele Dänen wollten lesen, wie die norwegische Autorin ihre Kinderjahre zwischen dem egomanischen Filmgenie Ingmar Bergman und der mit ihrer Schönheit als Einnahmequelle hart ringenden Schauspielerin Liv Ullmann auferstehen lässt. Ein Meisterwerk.

Das musste ich ohne Verzögerung zu Ende lesen. Und siehe da: Die „Folkebibliotek“ in Christianshavn hatte eins als „hjem“, „zu Hause“, auf der digitalen Liste. Also im hohen Gang zum Nachbarstadtteil geradelt. Zwar ist die Bücherei auch dort samstags um 18.15 Uhr verschlossen. Aber ich kann den Eingang mit meiner dänischen Sozialversicherungskarte am Scanner öffnen. Drinnen kein Personal, dafür eine Handvoll Besucher vor ihrem Laptop oder einem Bücherei-PC. Sie haben hier freien Internetzugang, Stille und um sich Bücher. Ich finde „De urolige“ und freue mich auf einen schönen Leseabend.

Öffnungszeiten von 7 bis 22 Uhr, in den Randzeiten und am Wochenende ganz ohne Personal, gehören zu den revolutionären Umwälzungen von Dänemarks international bewunderter Bibliothekstradition. Die Zeit war wohl reif mit den seit 2009 um ein Drittel, seit 1989 um 80 Prozent gesunkenen Ausleihzahlen. Wenn es so weitergeht, sagen die Skeptiker, holt in 10 bis 15 Jahren niemand mehr ein Buch aus dem Büchereiregal. Obwohl mehr gelesen wird. Man kann sich ja alles gratis oder fast umsonst im Netz schnappen.

„Wir erfinden uns völlig neu. Die Zahl der Bücher ist dabei irrelevant“, sagt Verwaltungschef Rolf Hapel beim Rundgang durch „Dokk1“ in Aarhus. Dänemarks zweitgrößte Stadt mit 300 000 Einwohnern, hat sich zur Reise in die Bibliothekszukunft für 400 Millionen Euro eine Art Raumschiff spendiert, direkt am Hafen und rundum verglast. Architektur-Nerds spotten, der Bau in Europas Kulturhauptstadt 2017 sehe eher aus wie ein Flughafenterminal in Zentralasien. Im Dokk1 sind Bücher nur noch eins von unendlich vielen Angeboten einer kommunalen Erlebnis-, Begegnungs- und Dienstleistungsstätte. Hier spielen junge Eltern oder Großeltern mit Kindern zwischen Regalen, nebenan probt ein Chor, der „3D-Printerklub“ trifft sich zum Ideentausch, und im „Mathematikcafé“ warten Fachkundige auf intelligente oder weniger intelligente Publikumsfragen. Vereinigungen aller Art können einfach und kostenfrei einen Raum bestellen.

So kommt es, dass Dänen bei sinkendem Interesse an der Buchleihe immer häufiger in ihren Bibliotheken aufkreuzen. Jede Woche am Mittwoch morgen um halb neun singen in der Kopenhagener Hauptbücherei mehr als hundert „Nutzer“ für eine halbe Stunde vor der Arbeit gemeinsam beim „morgensang“. Als bekannt wurde, dass Brian Eno, berühmter Komponist und ganz früher Rockmusiker bei Roxy Music, mal mitsingen wollte, kamen 600. „Dokk1“ hatte im ersten Jahr nach der Eröffnung 1,7 Millionen Besucher, Tendenz steigend. Die Besucherzahl, für Verwaltungschef Hapel von einer App seines Smartphones in jeder Sekunde exakt abrufbar, hat die Buchausleihe als Erfolgskriterium abgelöst.

Im Provinzstädtchen Nykøbing auf Falster lässt sich ihre Steigerung mit bloßem Auge ausmachen. Zweimal die Woche tragen dazu überwiegend grau- und weißhaarigen Freiwillige und meist schwarzhaarige Flüchtlinge im „Lektiecafé“ bei. Sie üben gemeinsam Dänisch. Vom verglasten Raum mit der angenehm ruhigen Arbeitsatmosphäre aus sehen sie ein munteres Treiben in den luftiger gewordenen Freiräumen zwischen viel weniger und niedrigeren Bücherregalen. Auch Nykøbing hat, wie alle Büchereien im Königreich, kräftig Bücher „entsorgt“, aber nicht so brutal wie in Kopenhagen: Raus mit jedem Buch, das mehr als zwei Jahre niemand entliehen hatte.

Zum neuen Treiben gehört in Aarhus, Nykøbing und Kopenhagen der „Bürgerservice“: Probleme mit dem Kindergartenplatz, die Passerneuerung und die Baugenehmigung für den neuen Schuppen – im Prinzip alles Bürokratische aus dem Normalalltag soll im Gespräch mit Mitarbeitern erledigt werden können. Eine wunderbarer Rationalisierungsschritt für die Kommune, verhasst bei den Verteidigern klassischer Bücherei- und Bildungsideale und gefürchtet von Bibliothekaren: Wann wird ihre Arbeit mit der im Bürgerservice komplett vermischt sein? Sie möchten vermutlich lieber Wissen um Bücher vermitteln als Pässe verlängern.

In Nykøbing hat ihre Chefin, eine Juristin, nie zuvor in einer Bibliothek gearbeitet. Charlotte Møller schwärmt unbekümmert von der Zukunft der ehemaligen Volksbücherei als „Kulturerlebniszentrum“, „Stadthaus“ oder auch „Gesellschaftshaus“. Sie sieht es auch als künftige Infozentrale für die Touristen auf Falster und plant den natürlich kostenlose Verleih von Fahrrädern an Pendler: „Das bekommen wir genauso hin wie die Ausleihe von Büchern.“

„Wann werden sie Häkelkurse anbieten?“ höhnt Ole Münster, der aus Wut über die nach seiner Meinung ziellose Beliebigkeit dieser neuen Angebote eine 90 Seiten lange Streitschrift im Netz ausgelegt hat. „Bibliotheken in der Krise“ heißt sie und schildert diesen mit 3,5 Milliarden Kronen (fast 500 Millionen Euro) hoch subventionierten Teil der Kultur im kleinen Dänemark als „Kaiser ohne Kleider“: „Es gibt absolut keine Strategie mit einer zusammenhängenden Vision.“ Ein traditionelles Schwergewicht versuche einfach, sich mit allerlei Tricks und Gaukeleien vor dem Untergang zu retten. „In unseren Bibliotheken verbrennen sie jetzt Bücher“, donnerte Jes Stein Pedersen, Kulturchef von „Politiken“, als in Kopenhagen ein Drittel des Bestandes verschwand. Aus Verzweiflung über die Entwertung des Buches hat der Verband dänischer Belletristikauf Autoren einen Preis für die „Buchsammlung des Jahres“ ausgesetzt: „Für eine hochklassig bestückte und zugängliche Bibliothek, die nicht alles daran setzt, so viele Bücher wie möglich loszuwerden.“

Auch in der Filiale meines Stadtteils Amager haben viele Regale Platz machen müssen für den „Bürgerservice“. Dass das altgedienten Nutzern wehtut, versteht Bibliothekschefin Kirsten Fjeldsted Præstegaard gut: „Wenn du Behördenarbeit in

eine Bücherei bekommst, ändert sich wirklich etwas.“ Streit um den gekürzten Mietzuschuss bringen ebene eine andere Stimmung als die Frage nach geeigneter Lektüre für die Island-Reise. Um 16 Uhr schließt der Bürgerservice, längst aber nicht die Bibliothek. Wenn ich abends Bücher abgebe oder vorbestellte hole, sitzen hier immer Laptop-Nutzer und Leser an den überall installierten Arbeitstischen. Sie surfen im kostenlosen Internet, streamen Filme, etliche arbeiten konzentriert. Hin und wieder skypeet jemand in einer exotischen Sprache. Es liegen auch Einsamkeit und andere Not in der Luft. Wohnungsnot zum Beispiel, weil man zu Hause weder Platz noch Ruhe zur Arbeit am Computer hat oder die Uni chronisch überfüllt ist. Vandalismus in der Bücherei selbst gebe es bei Videoüberwachung so gut wie gar nicht, berichtet die Leiterin. In angrenzenden, ebenfalls offenen Räumen des „Quartierhauses“ habe man schon Probleme: „Es kommen eben auch Obdachlose, die hier schlafen wollen oder das Handy aufladen.“ Seit neuestem gibt es einen Wachdienst.

Auch im „Dokk1“, dem Flaggschiff der neuen dänischen Bibliothekswelt, kann jeder unbeaufsichtigt bis 22 Uhr Bücher vor Ort lesen oder mit nachhause nehmen. „Das erfordert ein recht hohes Maß an gegenseitigem Vertrauen in einer Gesellschaft,“ sagt Bibliothekschef Hapel. Ausländische Besucher seien schon skeptisch, ob das funktioniere. Er führt nicht selten auch deutsche Bibliothekare durch die lichten Hallen. Die kommen immer schon ein bisschen neidisch nach Dänemark, weil ihren Kollegen hier 50 Euro pro Bürger aus der Steuerkasse zur Verfügung stehen. Zuhause sind es gerade mal 10 bis 20. Aber die allergrößte Verwunderung, so der Hausherr, gelte vor allem der Tatsache, dass in dieser Bibliothek der Zukunft Bücher so wenig ins Auge fallen. Dass Nutzer mit hohen Ansprüchen wie ich trotzdem immer noch das Gewünschte ziemlich schnell bekommen, hatten wir ja schon.

Neues Kulturforum im Zentrum von Hanau errichtet

Stadtbibliothek zieht als einer von sieben Partnern auf einer Fläche von 4 200 Quadratmetern ins Gebäude ein

»Aus der Krise hinauswachsen« lautet das Motto der Stadt Hanau für die Entwicklung des Oberzentrums am östlichen Rand der Rhein-Main-Region. Als zentrales Instrument wurde 2008 ein umfassender Stadtentwicklungsprozess initiiert, der am 10. September vergangenen Jahres mit der Eröffnung des Forums Hanau, einem Einkaufszentrum, auf dem neu gestalteten Freiheitsplatz seinen Abschluss fand. Teil des Forums Hanau ist das Kulturforum, 6300 Quadratmeter Medien und Wissen für Neugierige in erster Lage. Der Busbahnhof ist vor der Tür, Parkplätze befinden sich im Untergeschoss und gelegen ist es inmitten der Aufmerksamkeit der Stadtgesellschaft.

Für die Realisierung des Innenstadumbaus hatte die Stadt Hanau ein europaweites Vergabeverfahren gewählt, den Wettbewerblichen Dialog. Das Verfahren bietet die Möglichkeit, auf

der Basis der komplexen städtischen Projektbeschreibung mit den Bewerbern über unterschiedliche konzeptionelle Ansätze zu sprechen und im Laufe des Verfahrens die städtebaulich und architektonisch optimale Lösung zu entwickeln. Das ist in Hanau gelungen: Das Forum Hanau besteht aus fünf Baukörpern, die durch breite Gassen verbunden sind. Die Gassen greifen die bestehende Straßenstruktur auf, verlängern sie und binden so die Umgebung städtebaulich an – ein neues kleines Stadtquartier statt eines monolithischen Einkaufszentrums. Das Kulturforum hat Flächen in drei der fünf Baukörper, etwa 90 Prozent davon im zweiten Obergeschoss.

Die Projektbeschreibung des Wettbewerblichen Dialogs enthielt neben den Aufgaben Einzelhandel, Gastronomie, Wohnraum und Freizeit auch den Auftrag, einen neuen Standort für die Stadtbibliothek, das Stadtarchiv, zwei Hanauer Vereine (Wetterauische Gesellschaft für gesamte Naturkunde und

Hanauer Geschichtsverein) sowie das Medienzentrum einschließlich des Kommunalen Bildarchivs zu finden. Bibliothek, Archiv und Vereine waren idyllisch, aber eng und unpraktisch auf rund 1 000 Quadratmeter in dem historischen Kanzleigebäude in der Hanauer Altstadt untergebracht. Das Medienzentrum war adäquat, aber etwas außerhalb im Technischen Rathaus positioniert.

Die Idee für eine neue, integrierte Kultur- und Bildungseinrichtung in erster Lage drängte sich bereits zu Beginn des Planungsprozesses auf. Die Bildungsberatung des Hessencampus wurde zusätzlich integriert und etwa 100 Quadratmeter wurden an die Sparkasse Hanau für eine Filiale untervermietet. Zusammen mit einem Betreiber für das Lesecafé besteht das Kulturforum aus sieben Partnern mit sich überschneidenden Zielgruppen. Lebensbegleitendes Lernen ist der gemeinsame Nenner aller Einrichtungen und ein Schwerpunkt im Kulturforum. Im Planungsprozess hatte die Stadtbibliothek als größte Einrichtung im Kulturforum für alles Konzeptionelle die Federführung. Die Bauplanung wurde vom Immobilien- und Baumanagement der Stadt Hanau unter Leitung von Hiltrud Herbst verantwortet. Bereits während des Vergabeverfahrens war die Bibliothek in die einzelnen Planungsschritte eingebunden, auch in die ausführliche Öffentlichkeitsarbeit, die den Wettbewerblichen Dialog begleitet hat.

Bislang ist das Kulturforum mit der neuen Stadtbibliothek ein voller Erfolg. Die gute Lage und die Einbindung in das Forum Hanau sind allein schon Garanten für hohe Besuchszahlen.

und Vermittlungsformen, Service, Kooperationspartner und Kommunikation entwickelt. Diese Überlegungen flossen auch in das Raumkonzept ein. »Was kann der Mensch hier tun« war dabei die Leitfrage, zu den Mitteln gehören die Bestände, die technische Infrastruktur, der Platzbedarf und die Möblierung.

Die neue Bibliothek sollte Platz für Menschen haben, die »irgendwas mit Medien« tun oder lernen möchten. Wichtig in Hanau ist die Etablierung des Kulturforums als integrierender öffentlicher Ort für alle Hanauer Bürgerinnen und Bürger, ungeachtet ihres Bildungsstandes, ihrer Herkunft, ihrer ökonomischen Situation oder ihres Alters. Diese Bibliothek sollte nahbar sein, einladend, einfach zu benutzen und ein differenziertes Raumangebot haben. Ein Ort, der das Leben bereichert und erleichtert. »Vor dem Bibliotheksregal sind alle Neugierigen gleich« wurde Jutta Allmendinger, die Präsidentin des Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung in der Kampagne »Treffpunkt Bibliothek« 2012 zitiert. Inspirierende, vielseitige Räume entstehen durch eine hohe Aufenthaltsqualität.

Für die Raumorganisation aller Partner im Kulturforum galt »so integriert wie möglich, so getrennt wie nötig«. Die Hauptfläche des Kulturforums im zweiten Obergeschoss ist auf zwei Baukörper verteilt, die aber durch eine breite Plattform verbunden sind sodass der Eindruck eines

ANZEIGE

Welche Bibliothek braucht Hanau?

Es fügte sich, dass sich die Stadtbibliothek Hanau zum richtigen Zeitpunkt am Projekt »Fit für die Zukunft« der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken beteiligen konnte. In diesem Rahmen und unter Anleitung von Meinhard Motzko haben wir das Bibliothekskonzept für Hanau neu entwickelt. Von der Idee der »Bibliothek für alle« haben wir uns allerdings nicht gelöst, im Gegenteil.

Das Bibliothekskonzept definiert in acht Handlungsfeldern Zielgruppen und Ziele:

1. Die Stadtbibliothek Hanau integriert: Generationen, Kulturen, Sprachen, Singles, Menschen mit Handicap.
2. Die Stadtbibliothek vermittelt Lesefreude und fördert Lesekompetenz.
3. Der Lernort Bibliothek unterstützt die formale Bildung und Ausbildung.
4. Die Stadtbibliothek ermöglicht lebensbegleitendes, individuelles Lernen.
5. Die Stadtbibliothek unterstützt Familien.
6. Die Stadtbibliothek wirkt der digitalen Spaltung entgegen.
7. Die Stadtbibliothek macht sprachfähig.
8. Hier ist das Lesen zuhause: Ort der Lesekultur.

Zu jedem Handlungsfeld haben wir Maßnahmen in den Arbeitsfeldern Bestandskonzept, Einrichtungsplanung, Vermittlung

zusammenhängenden Raumes entsteht. Der Verwaltungsbereich, die Magazinräume des Medienzentrums und des Stadtarchivs sowie der Brüder-Grimm-Lesesaal des Portals Stadtgeschichte sind durch Wände abgetrennt, alle anderen Bereiche

gehen ineinander über. Ein wichtiger Faktor für die Zukunftsfähigkeit der Fläche.

Jede Einrichtung hat ihr Raumprogramm eingebracht. Synergien ergaben sich bei der gemeinsamen Servicetheke für Medienzentrum und Bibliothek, der Fachauskunft für Stadtarchiv und Landeskundliche Abteilung der Bibliothek, den Veranstaltungs- und Schulungsräumen. Das Stadtarchiv verfügt

zum ersten Mal in seiner Geschichte über ein klimatisiertes Magazin mit Raumreserve und konnte das Außenarchiv aufgeben. Der Brüder-Grimm-Lesesaal bietet angemessene Arbeitsbedingungen für Forscherinnen und Forscher und auch Schulklassen an.

Partner und Impulse

Der Wettbewerbliche Dialog wurde im Mai 2010 mit der Vergabe an die »hbb hanseatische betreuungs- und beteiligungsgesellschaft« entschieden. Teil des Vertragswerks war der Mietvertrag für das Kulturforum. Nahezu zeitgleich haben wir die Zusammenarbeit mit dem Büro Schrammel Architekten in Augsburg für die räumliche Innengestaltung der Mietfläche vereinbart. Es war ein Glück, dass wir ein Büro mit Architekten und Innenarchitekten gewonnen haben, denn zunächst galt es, mit den Architekten des Bauherrn, dem Büro RKW Rhode Kellermann Wawrowsky Architektur und Städtebau, den Ausbau der Raumschale zu planen. Der Planungs- und Diskussionsprozess zwischen Bauherr und Mieterin war intensiv.

Die Übereinstimmung von Bibliothekskonzept und Innenarchitektur haben wir parallel immer wieder mit dem emeritierten Professor Wolfram Henning diskutiert. Und wir haben uns von anderen Bibliotheken und Bibliothekskonzepten inspirieren lassen. Der Besuch der Öffentlichen Bibliothek »DOK« in der niederländischen 100 000-Einwohner-Stadt Delft hat einen Schalter in unseren Köpfen umgelegt: Die Einheit von Konzept und Raumgestaltung, die konsequente Orientierung auf die Besucherinnen und Besucher in allen Bereichen war bestechend. Zwei Impulse verdanken wir dem DOK: ein Stück niederländische Gelassenheit bei der Bibliotheksorganisation und das Lesecafé mit Veranstaltungsbereich in der Mitte des Kulturforums.

Servicezeiten und Öffnungszeiten, Personal und Technik

Das Kulturforum einschließlich des Lesecafés ist Montag bis Samstag 57 Stunden geöffnet, sechs Stunden weniger als das Einkaufszentrum. Wir haben unterschiedliche Qualitäten definiert: Öffnungszeiten und Servicezeiten. Die Servicezeit der Bibliothek beträgt 43 Stunden von Dienstag bis Samstag. Das Erdgeschoss des Kulturforums ist immer besetzt, dafür wurden zusätzlich nebenamtliche Mitarbeiterinnen eingestellt. Außerhalb der Servicezeiten wird die Aufsicht im zweiten Obergeschoss durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abgedeckt, die im Haus sind, aber eben nicht so zahlreich (zum Beispiel montags wegen des Zeitausgleichs für die Samstagsdienste) und nicht an den Theken. Sie sind sichtbar zwischen den Regalen beim Rückordnen der Medien oder einer Führung oder auf dem Weg von A nach B und beantworten dann auch Fragen. Außerdem sorgt stundenweise ein Sicherheitsdienst für Aufsicht und soziale Kontrolle. Die unterschiedliche Servicequalität führte in den ersten Wochen zu Irritationen. Die überwiegende Zahl der Besucherinnen und Besucher ist aber glücklich, dass Medien, Arbeitsplätze, Zeitungen und Lesecafé zugänglich sind. Die Verbuchung der Medien erfolgt per Selbstbedienung und auch die Gebührenzahlungen werden jetzt per Kassensautomat erledigt. Zur Entspannung der Nutzerinnen und Nutzer trägt auch das 24/7-Foyer bei, das zwei Rückgabestationen, einen Geldautomat und einen Überweisungsautomat der Sparkasse

Hanau zur Verfügung stellt. Die Medien werden vom Erdgeschoss mit einem Bücherpaternoster in den zweiten Stock transportiert und laufen dort in eine Sortieranlage.

Menschen brauchen Bibliotheken

Bislang ist das Kulturforum Hanau mit der neuen Stadtbibliothek ein voller Erfolg. Die gute Lage, die Einbindung in das Forum Hanau mit einer gigantischen PR-Aktion zur Eröffnung sind allein schon Garanten für hohe Besuchszahlen. Aber auch das Konzept ist aufgegangen. Wir begrüßen mehr ältere Menschen, junge Familien sowie lernende und mehrsprachige Menschen. Kinderwagen, Rollstühle und Rollatoren gehören jetzt zum täglichen Bild. Am alten Standort behinderte

eine schwere Eingangstür und der fehlende Aufzug den Zugang. Die Veranstaltungs- und Programmarbeit, die der Vermittlung von Information, Medienkompetenz und Lesekultur dient, wird durch zwei Bibliothekspädagoginnen (auf einer Vollzeitstelle) und freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt.

Im interkommunalen Wettbewerb in der Wachstumsregion Rhein-Main behauptet sich Hanau mit einer offensiven Familien- und Wirtschaftspolitik. Die Anzahl der Arbeitsplätze steigt, ebenso die Einwohnerzahl. Mit dem erfolgreichen Stadtumbau hat es die Stadt geschafft, ihr Image zu drehen. Das Kulturforum leistet dazu einen wichtigen Beitrag.

*Beate Schwartz-Simon,
Stadtbibliothek Hanau*

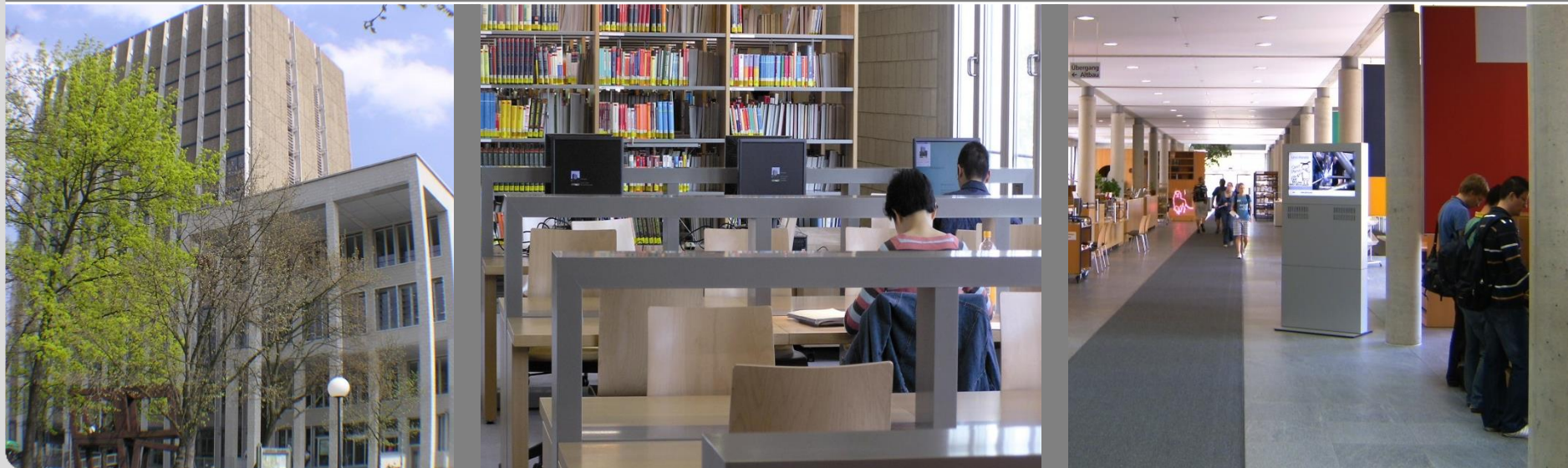
<p>Stadtbibliothek Hanau</p> <p>Einwohnerzahl Hanau Etwa 93 000</p> <p>Anschrift Kulturforum Hanau Am Freiheitsplatz 18a 63450 Hanau</p> <p>Internetseite www.kulturforum-hanau.de</p> <p>Bibliothekslleitung Beate Schwartz-Simon</p> <p>Fläche 6 300 Quadratmeter (gesamtes Kulturforum)</p> <p>Ausstattung ekz.bibliotheksservice Gmbh, Reutlingen Kraus Holzbearbeitung, Zusamzell Schneider Innen.Raum.Design, Miltenberg Lindauer Organisation, Hösbach (Fahrregalanlage) designfunktion, München (Tische, Stühle, Sessel)</p>	<p>Datenverarbeitung lib-it, Arturis, Tracs System NV</p> <p>Kosten circa 2,1 Millionen Euro</p> <p>Planung/Architekt/Gestaltung Schrammel Architekten, Augsburg Architektin: Gabriele Ackermann Lichtlabor Bartenbach, Innsbruck</p> <p>Träger/Bauherr Bauherr: hbb hanseatische betreuungs- und beteiligungsgesellschaft Träger: Stadt Hanau</p> <p>Bestand Stadtbibliothek: 127 000 Medien Stadtarchiv: 3 000 laufende Meter Akten Medienzentrum: 18 000 Medien Kommunales Bildarchiv: 350.000 Bilder</p> <p>Medienetat circa 2,89 Millionen Euro</p> <p>Personal Stadtbibliothek: 19,5 Stellen Medienzentrum: 2 Stellen</p> <p>Öffnungszeiten Montag-Freitag 10-20 Uhr Samstag 11-18 Uhr</p> <p>Servicezeiten der Stadtbibliothek: Dienstag-Freitag 11-20 Uhr Samstag 11-18 Uhr</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

DIN 67700 „Bau von Bibliotheken und Archiven – Anforderungen und Empfehlungen für die Planung“

Dipl.-Ing. Sabine Giebenhain

Herbstsitzung der Sektion 4 im Deutschen Bibliotheksverband e. V. / 10.11.2016

KIT-BIBLIOTHEK



Vom Fachbericht zur Norm (1)

- 1988: DIN-Fachbericht 13 „Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken“
- 1998: Überarbeitete 2. Auflage
- 2009: Überarbeitete 3. Auflage, erweiterter Anwendungsbereich
→ „Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven“
- 11/2012: (Reguläre) Überprüfung des DIN-Fachberichts 13
→ Notwendige Überarbeitung
→ Keine dauerhafte Fortführung als Fachbericht mehr möglich

Fachbericht / DIN SPEC

- Frühere DIN-Fachberichte gibt es nicht mehr
- Neu: Spezifikationen SPEC
 - DIN SPEC (Fachbericht)
 - DIN SPEC (Vornorm)
 - DIN SPEC (PAS)
 - DIN SPEC (CWA)
- DIN SPEC (Fachbericht)
 - Erfüllt nicht Kriterien der konsensbasierten Normung
 - Sachstandsbericht
 - Anerkanntes Dokument, aber nicht Bedeutung und Verbindlichkeit einer Norm

Anforderungen an DIN-Normen

- Ausrichtung an Stand der Wissenschaft und Technik
- Aktualität
- Einheitlichkeit und Widerspruchsfreiheit
- Konsensprinzip
- Beteiligung aller interessierten Kreise
- Stellungnahme der Öffentlichkeit

Vom Fachbericht zur Norm (2)

- 1988: DIN-Fachbericht 13 „Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken“
- 1998: Überarbeitete 2. Auflage
- 2009: Überarbeitete 3. Auflage, erweiterter Anwendungsbereich
→ „Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven“
- 11/2012: (Reguläre) Überprüfung des DIN-Fachberichts 13
→ Notwendige Überarbeitung
→ Keine Fortführung als Fachbericht mehr möglich
- 09/2013: Entscheidung für Erarbeitung einer DIN-Norm (DIN-Normenausschuss Information und Dokumentation (NID))
- 07/2016: Veröffentlichung Entwurf DIN 67700 „Bau von Bibliotheken und Archiven – Anforderungen und Empfehlungen für die Planung“
- 08.11.2016: Ende der öffentlichen Kommentierungs- und Einspruchsfrist

Herausforderungen für DIN 67700

- Einbettung in System aller DIN-Normen
 - Keine Behandlung von Inhalten anderer Normen bzw. Verweis darauf (Widerspruchsfreiheit)
 - So vollständig wie nötig für den Anwendungsbereich
 - Formulierung muss widerspruchsfrei, klar und genau sein
 - Unterscheidung von Anforderungen, Empfehlungen und Hinweisen (muss-/soll-/kann-Formulierungen)
- Anwendungsbereich: Nur bibliotheks- oder archivspezifische Themen
- Alle nicht spezifischen Bereiche: Andere Normen (Beispiele: Büroräume, Vortragsräume, Lagerräume, Teeküche ...)
 - Keine Vollständigkeit aller möglichen Funktionen von Bibliotheken/Archiven
- Kein Planungshandbuch oder Lehrbuch für Bau/Gestaltung von Bibliothek

Kennzeichen von DIN 67700

- Gliederung einer Bibliothek bzw. eines Archivs in Funktionsbereiche bzw. darin in einzelne Funktionen
→ Additive Verwendung für Planung
- Abbildung bibliotheks-/archivspezifischer Räume auf entsprechende Kategorien anderer relevanter Normen, v. a. bei technischer Planung (Klima, Beleuchtung, Akustik,...)
- Beschränkung auf Nutzungsflächen
 - Keine Technikflächen und Verkehrsflächen
 - Kein Außenbereich
- Konsequente Berücksichtigung von Erschließungsflächen nach einheitlichem Berechnungsmodell

Themen der DIN 67700

- Organisationsformen
- Funktionsbereiche
- Flächen
- Lastannahmen
- Sicherung
- Lüftung und Klima
- Licht und Beleuchtung
- Raumakustik und Schallschutz
- Bodenbelag

Modell/ Gliederung

Nutzungsflächen

Technische Aspekte

Organisationsformen

- Archive
- Öffentliche Bibliotheken
- Wissenschaftliche Bibliotheken

Funktionsbereiche (1)

Funktionsbereich	Zugänglichkeit
Nutzerplätze	Publikumsbereich
Servicebereich	
Veranstaltungsbereich	
Bestandsbereich: Freihandbereich	
Bestandsbereich: Magazin	interner Bereich
Medienlogistik	
Verwaltungsbereich	
Werkstätten	

Quelle: E DIN 67700:2016-08, Bau von Bibliotheken und Archiven – Anforderungen und Empfehlungen für die Planung, S. 16

Funktionsbereiche (2)

- Prinzip der Modularisierung
- Zu planende Bibliothek wird additiv gebildet aus einzelnen Funktionsbereichen bzw. Funktionen
 - Räumliche Verbindung von Funktionsbereichen
- Beispiel: Eingangsbereich einer Bibliothek wird zusammengesetzt aus
 - Nutzerplätzen
 - Steharbeitsplatz (Recherche-PCs)
 - Platz für informelles Arbeiten (Sessel)
 - ...
 - Servicebereich
 - Information/Beratung (Theke)
 - Selbstverbuchungsstation
 - Rückgabeautomat
 - Schließfächer
 - ...

Flächen

Es werden zwei Varianten der Nutzungsflächen in der Norm unterschieden:

- Nutzungsfläche als Ermittlung aufgrund von zu wählenden Randbedingungen
 - Muss-Anforderung
 - Möglich für
 - Standardnutzerplätze („Tisch und Stuhl“)
 - Bestandsbereich (Standregale, Rollregalanlagen, weitere Möbel)
- Nutzungsfläche als Angabe eines Wertes aufgrund von zugrunde gelegten Standards
 - Sollte-Anforderung
 - Gilt für alle sonstigen Funktionsbereiche/Funktionen

Beispiel 1: Nutzerplätze

Minimale Nutzungsfläche für Standardnutzerplätze

Nutzerplatz	Variante ^a	Anzahl Plätze nebeneinander	Anzahl Plätze je Hauptgangseite	Tischtiefe	Tischlänge	Bediengangbreite	Faktor Erschließungsfläche	Nutzungsfläche je Platz	Plätze je 100 m ² Nutzfläche
				t_T m	l_T m	b_N m	N_N	A_N m ²	
Arbeitsplatz für konzentrierte Einzelarbeit	1	1	3	0,80	1,20	1,00	2,10	4,5	22
	2	2	4	0,80	1,20	1,00	1,65	3,6	28
	3	6	6	0,80	1,20	1,40	1,30	3,4	29
	4	6	6	0,80	1,20	1,00	1,30	2,8	36
Arbeitsplatz mit Computer- und sonstiger technischer Ausstattung bzw. Arbeitsplatz im Archiv und für schützenswerte Medien in der Bibliothek	1	1	3	0,80	1,60	1,00	1,85	5,3	19
	2	2	4	0,80	1,60	1,00	1,50	4,3	23
	3	4	4	0,80	1,60	1,40	1,35	4,8	21
	4	4	4	0,80	1,60	1,00	1,35	3,9	26

^a Varianten: siehe Bild 4

Quelle: in Anlehnung an E DIN 67700:2016-08, Bau von Bibliotheken und Archiven – Anforderungen und Empfehlungen für die Planung, S. 33

Beispiel 1: Nutzerplätze

Minimale Nutzungsfläche für weitere Nutzerplätze

Nutzerplatz ^a	Nutzungsfläche ^j m ²
Arbeitsplatz für Großformate ^b	13,1
Carrel ^c	5,4
Steharbeitsplatz ^d	2,0
Platz für informelles Arbeiten (je Nutzerplatz) ^e	3,7
Gruppenarbeitszone (je Nutzerplatz) ^f	2,5
Gruppenarbeitsabteil (je Nutzerplatz) ^g	1,7
Sitzstufen (je Nutzerplatz) ^h	1,2
Gaming-Zone (je 2 Personen) ⁱ	12,8

Nutzerplatz ^a		Nutzungsfläche ^g m ²
Einzelarbeitsraum ^b		5,0
Gruppenarbeitsraum (je Nutzerplatz)	Gruppengröße: 6 Personen ^c	2,5
	Gruppengröße: 4 Personen ^c	2,9
	Gruppengröße: 2 Personen ^d	3,7
Eltern-Kind-Raum (je Eltern-Kind-Paar) ^e		8,0
Schulungsraum (je Nutzerplatz) ^f		3,4

Quelle: E DIN 67700:2016-08, Bau von Bibliotheken und Archiven – Anforderungen und Empfehlungen für die Planung, S. 34-35

Beispiel 2: Servicebereich

Minimale Nutzungsfläche für Mitarbeiterarbeitsplätze

Basis:

Funktion ^a	Nutzungsfläche ^b m ²
Anmeldung/Registrierung der Nutzer, Information/Beratung, Aufsicht	7,3
^a Es wird eine Möblierung gemäß Abschnitt 5.5.2 in einem offenen Bereich zugrunde gelegt (Tisch mit Tiefe x Länge: 0,80 m x 1,60 m; Regal mit Tiefe x Länge: 0,25 m x 1,60 m). ^b Die Nutzungsfläche enthält die Bewegungsfläche (Bedienfläche sowie Haupt- und Nebengänge).	

Zuschläge je nach Funktion:

Funktion/Tätigkeit ^a	Nutzungsfläche ^g m ²
Ausleihe/Ausgabe und Rücknahme von Medien ^b	1,6
Geldannahme, Kasse ^c	0,9
Beratung in geschützter Gesprächssituation ^d	5,1
Zuführung zur Sortieranlage ^e	2,5
Bücher-/Aktenwagen, Transportkisten ^f	2,2
^a Es wird jeweils eine Möblierung gemäß Abschnitt 5.5.2 in einem offenen Bereich zugrunde gelegt. ^b Tisch vergrößert um Tiefe x Länge: 0,80 m x 0,50 m ^c Tisch vergrößert Tiefe x Länge: 0,80 m x 0,30 m ^d Beratungstisch mit Tiefe x Länge: 0,60 m x 1,40 m ^e Förderband mit Tiefe x Länge: 0,80 m x 2,05 m ^f Bücher-/Aktenwagen mit Tiefe x Länge: 0,50 m x 0,80 m ^g Die Nutzungsfläche enthält die Bewegungsfläche (Bedienfläche sowie Haupt- und Nebengänge).	

Quelle: E DIN 67700:2016-08, Bau von Bibliotheken und Archiven – Anforderungen und Empfehlungen für die Planung, S. 36

Beispiel 3: Raumakustik

- Relevante Norm: DIN 18041 „Hörsamkeit in Räumen – Anforderungen, Empfehlungen und Hinweise für die Planung“
- Anforderungen beziehen sich in DIN 18041 auf verschiedene Nutzungsarten; Regelungen z. B. zu
 - Raumakustik allgemein
 - Nachhallzeit
 - Absorptionsfläche
- DIN 67700: Abbildung der Funktionsbereiche/Funktionen auf Nutzungsarten nach DIN 18041

Beispiel 3: Raumakustik

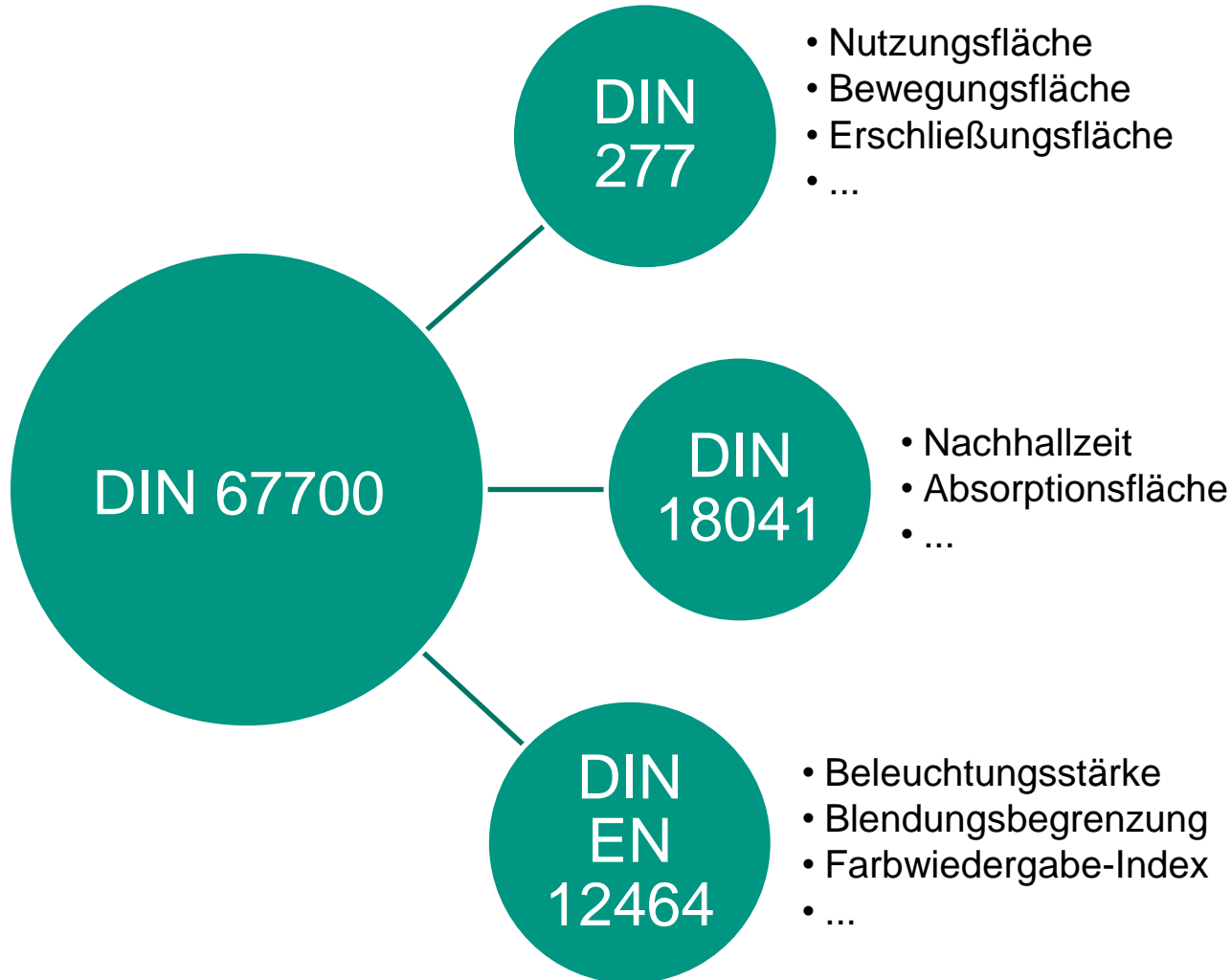
Abbildung von DIN 67700 auf Nutzungsarten nach DIN 18041

Beispiele:

Funktionsbereich nach DIN 67700		Nutzungsart nach DIN 18041
Nutzerplätze	Arbeitsplatz für konzentrierte Einzelarbeit	B4
	Gruppenarbeitszone	B3
	Sitzstufen	B3
	Einzelarbeitsraum	B5
	Gruppenarbeitsraum	B4
	Schulungsraum	A4
Servicebereich	Mitarbeiterarbeitsplatz	B4
	Scannen/Kopieren in Selbstbedienung	B3/B5
Medienlogistik	Sortierarbeitsplatz	B4/B5
Werkstätten	Trockenreinigung an Sicherheitswerkbank, Digitalisierung an Aufsichtscanner bis DIN A1, Mikroverfilmung an Aufsichtkamera bis DIN A1	B4/B5

Quelle: in Anlehnung an E DIN 67700:2016-08, Bau von Bibliotheken und Archiven – Anforderungen und Empfehlungen für die Planung, S. 65-66

Relevante andere Normen: Beispiele



DIN 67700 ↔ Sonstige DIN-Normen

Vorteile der Einbettung von DIN 67700 in Normenspektrum

- Akzeptanz
(bei Fachplanern, da relevante und bekannte Norm als Referenz dient)
- Aktualität
(bei Änderungen in anderen Normen)
- Vollständigkeit
(nicht nur einzelne Anforderungen aus anderen Normen werden geregelt)
- Keine Redundanz
(Anforderung an alle Normen)

Verbindlichkeit von DIN 67700

- Rechtsnormen: Gesetz, Verordnung, ...
 - Verpflichtende Anwendung
- DIN-Normen
 - Anwendung ist freiwillig, wenn nicht in Vertrag oder Rechts-/Verwaltungsvorschrift festgelegt
 - Aber: Erfüllung einer Norm kann z. B. mit Verweis in Ausschreibung, Vertrag etc. festgelegt werden.
 - Anwender kann davon ausgehen, dass mit Einhaltung der Anforderungen aus Norm die öffentlich-rechtlichen Anforderungen erfüllt werden.
 - Abweichung von der Norm ist möglich, wenn Abweichung z. B. zu gleicher Sicherheit führt (Beweislast bei Anwender)

Weiterer Zeitplan

- 01/2017: Einspruchssitzung
- Anschließend: Ggf. Überarbeitung aufgrund der Einsprüche
- Frühjahr 2017: Geplante Veröffentlichung DIN 67700

Danke für die Aufmerksamkeit!

POSITIONEN & PERSPEKTIVEN

Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld 2013



Bielefeld

Stadtbibliothek, Stadtarchiv und
Landesgeschichtliche Bibliothek



**STADTARCHIV
UND
LANDESGESCHICHTLICHE
BIBLIOTHEK BIELEFELD**

Sehr viele und vielleicht
die meisten Menschen müssen,
um etwas zu finden,
erst wissen, daß es da ist.

GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG (1742-1799)



SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN,

Archive haben keine Laufkundschaft, kaum jemand geht zufällig dort hin und bleibt spontan. Und dennoch kann auch derjenige für Aufgaben und Inhalte interessiert werden, der sich niemals mit Archiven beschäftigt hat, noch weiß, was diese überhaupt machen. Der Standort am Neumarkt zeigt, dass eine verbesserte Präsenz durch aufgewertete Optik in Verbindung mit attraktiven Angeboten und gutem Service zu einer stärkeren Frequentierung durch Stammpublikum und neue Interessentengruppen führen.

Lichtenbergs Aperçu streift eine der vielen Herausforderungen (neben Bestandserhaltung, Digitalisierung, Elektronischen Akten etc.) der Archive: Auf eigene Angebote und Bestände aufmerksam machen, das von unterschiedlichsten Interessen geleitete Publikum durch die unendlich erscheinenden Daten-, Informations- und Dokumentenmengen genau zu jenem Punkt führen, der zu klären ist, oder gesicherte Auskünfte geben. Dies ist nicht neu, denn seit Jahrzehnten öffnen Archive ihre Türen auch für nichtwissenschaftliche Nutzer, werben für Stadtgeschichte und ihre Erforschung in verschiedensten Ausprägungen – und befinden sich hierbei wiederholt in einem nicht offiziell ausgerufenen Wettstreit um Aufmerksamkeit, Zuspruch und Nutzung, obwohl die Inhalte der Archive, nämlich die aufbewahrten Unterlagen einzigartig sind und der Institution ein unveränderliches Alleinstellungsmerkmal verleihen. Ein schönes Polster, ja, aber es verleitet nicht zur Bequemlichkeit.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Jochen Rath'.

Dr. Jochen Rath
STADTOBERARCHIVRAT

NUTZUNG



Das für 2013 erwartete Abschleifen des Neugierde-Effekts nach dem Umzug an den Neumarkt hat sich nicht eingestellt – im Gegenteil: Die vieles andeutenden, aber nicht alles aussagenden Werte (Qualität, spezielle Anforderungen, Kundenzufriedenheit sind nicht messbar) weisen in den Nutzungs-Rubriken gegenüber den Vorjahren durchweg Höchstmarken aus. So verzeichnete das Institut einen neuen Rekord bei den Archivalienaushebungen für Lesesaal und Recherchen: 8.985 (+40,68 % gegenüber 2012 mit zehn Öffnungsmonaten). Auch die Reproduktionsaufträge nahmen erneut zu (1.560; +54,76 %). Schließlich waren auch mehr Besucherinnen und Besucher im Lesesaal und bei Veranstaltungen zu registrieren (4.686; +5,97 %). Die Rechercheinteressen sind weiterhin und archivtypisch divers: Wissenschaft und Forschung, Heimatkunde und Genealogie, Publizistik und amtliche Anfragen, Abschluss- und Facharbeiten usw.

Offensichtlich sind die außergewöhnlichen Werte den zunehmenden Auftragsrecherchen (Erbenermittlung, Nachlassgerichte, Rentenangelegenheiten, Familienforschung) und einem verstärkten Lesesaalbetrieb zuzuschreiben. Letzterer hängt auch mit verschiedenen Projekten im Rahmen des 800. Stadtjubiläums 2014 zusammen. Veröffentlichungen, Ausstellungen usw. benötigen einen erheblichen Vorlauf für Recherchen, Bebilderungs- und Exponatenauswahl. Es ist nicht absehbar, welche Auswirkungen das Jubiläum für die zukünftige Frequentierung des Instituts haben wird.

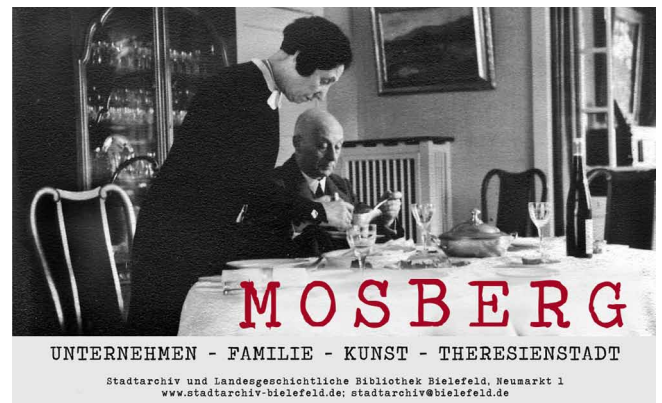
ÜBERNAHME UND VERZEICHNUNG VON BESTÄNDEN

Zu den Kernaufgaben des Stadtarchivs gehören die Bewertung amtlichen und nichtamtlichen Schriftgutes auf Übernahme oder Vernichtung und die Erschließung übernommener Unterlagen. Von 23 städtischen Ämtern und Einrichtungen, zwei Schulen, drei Familien und Persönlichkeiten und zwei Vereinen wurden Bestände nach Aktenbewertungen vollständig neu übernommen oder durch Teilübernahmen ergänzt. Zusätzlich wurden diverse Sammlungs- und Dokumentationsbestände erweitert. Vollständig neu erschlossen oder ergänzt wurden Archivbestände von zehn Ämtern, drei Schulen, eines Unternehmens, eines Verbandes und verschiedener Sammlungen sowie zwei Bestände von Persönlichkeiten.

AUSSTELLUNGEN

OWL – HEIMAT FÜR FREMDE? MIGRATION UND INTEGRATION IN OSTWESTFALEN-LIPPE VOM ZWEITEN WELTKRIEG BIS ZUR GEGENWART (10.07.–06.09.2013)

Als zweites Kooperationsprojekt ostwestfälischer Archive gastierte im Stadtarchiv eine Ausstellung zur Migration und Integration nach 1945. Nicht nur die Migranten selbst, auch die Bedingungen der »Aufnahmegesellschaft« in OWL wurden vorgestellt. Exponate aus den Beständen des Stadtarchivs und des Historischen Museums vertieften die Bielefelder Thementafeln. Unterstützend wirkten der Integrationsrat und das Amt für Integration. Ein Blickfang war das Dürkopp-Transportfahrrad von Antonios Papachatzis, der jahrzehntelang bei Dürkopp gearbeitet und schließlich bei einem Heimaturlaub in Griechenland ein lange gesuchtes Rad entdeckt und restauriert hatte. Bei der Eröffnung bewunderte seine Witwe mit den beiden Kindern das »Griechische Modell«. Zwei Vorträge unterstützten die Ausstellung.



MOSBERG: UNTERNEHMEN – FAMILIE – KUNST – THERESIENSTADT (12.10.–30.11.2013)

Die Ausstellung erinnerte – auch im Gedenken an den Novemberpogrom vor 75 Jahren – an das Bielefelder Unternehmer-Ehepaar Julius und Johanne Mosberg, die 1942 nach Theresienstadt deportiert wurden, wo beide 1943 ums Leben kamen. Julius und sein Bruder Max Mosberg waren die letzten Geschäftsinhaber des erfolgreichen Berufsbekleidungsunternehmens »M. Mosberg«, das im Herbst 1938 »arisiert« wurde. Die mit Dr. Dagmar Buchwald realisierte Ausstellung widmete sich der Familien- und Firmengeschichte und dem Verfolgungsschicksal der Mosbergs ebenso wie dem Kunstsammler Julius Mosberg, der Peter August Böckstieglers Werke sammelte. Zu den Exponaten zählten Mosberg-Mobiliar, Gemälde aus einstigem Familienbesitz, Briefe an die ausgewanderten Kinder, Familienfotos und Firmenprodukte (»Charlottenburger«). Die Ausstellungstafeln wurden parallel online geschaltet. An der Vorbereitung und Eröffnung mit Bürgermeister Detlef Helling war Peter Stastny beteiligt, ein in den USA lebender Enkel der Mosbergs. Zwei Vorträge und eine Lesung aus den Mosberg-Briefen ergänzten das Programm.

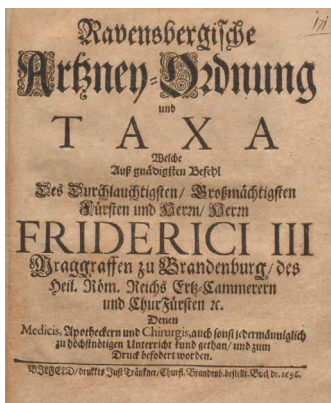


40 FRAUEN – DAS ÜBERLEBEN ORGANISIEREN. OSTWESTFÄLISCHE UND LIPPISCHE FRAUENSCHICKSALE 1945 BIS 1949 (14.12.2013–10.03.2014)

Unterstützend wirkte das Institut bei einer Ausstellung über Flucht, Vertreibung, Gewalt, Hunger und Krankheit anhand von Frauenschicksalen in der Region der Nachkriegszeit. Die Ausstellungsvorbereitung lag beim Literaturzirkel OWL e. V. und Dr. Hans-Jörg Kühne. 40 Frauen aus Ostwestfalen und Lippe berichteten in der Ausstellung von einem bis an die Grenze ihrer Kräfte gehenden Überlebenskampf. Zahllose Frauen mussten nach dem Zweiten Weltkrieg für ihre Familien und für sich selbst das Überleben organisieren – und meisterten diese Aufgabe mit Bravour. Die Broschüre zur Ausstellung wurde in der Institutsreihe »Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte« veröffentlicht.

»HISTORISCHER RÜCKKLICK« – GEKLICKT WIE NOCH NIE

Den 2007 mit knapp 10.000 Seitenaufrufen gestarteten »Historischen RückKlick« setzte das Redaktionstrio Dagmar Giesecke, Bernd Wagner M.A. und Dr. Jochen Rath mit zwölf Artikeln fort. Jubiläen und Gedenktage der Jahre 1663 bis 1963 vertieften sie mit Text und Abbildungen, Quellen- und Literaturhinweisen. Die Lokalpresse übernahm einige Artikel teilweise oder vollständig. Die Seitenzugriffe verzeichneten 2013 einen unerwarteten Rekordwert: 143.842 (2012: 84.023). Dieser Erfolg ist mit dem steten Anwachsen des online-Archivs (nunmehr 84 Artikel) allein nicht zu erklären.



ARCHIVPÄDAGOGIK

Als in den 1920er Jahren Ratsgymnasiasten im Stadtarchiv vor allem mittelalterliche Urkunden sehen wollten, wurden sie abgewiesen, weil, so lautete die Begründung, sie für ein Quellenstudium noch nicht reif genug waren. Heute wendet sich ein vielfältiges archivpädagogisches Angebot an alle Schulen und an Studierende. 2013 besuchten fast alle Gymnasien und verschiedene Realschulen mit insgesamt 30 Gruppen und etwa 750 Personen das Stadtarchiv. Regelmäßige Gäste waren das Helmholtz-Gymnasium, die Realschule Jöllenbeck und die Luisenschule sowie die Peter-August-Böckstiegel-Gesamtschule Werther/Borgholzhausen. Schwerpunkte bildeten erneut die Themen Industrialisierung, Geschichte der Modernisierung/Urbanisierung, Nationalsozialismus und Geschichte der Juden in Bielefeld. Die Jugendlichen erlernten den Umgang mit Informationen unterschiedlichster Art und Herkunft wie Verwaltungsakten und -berichte, Zeitungen oder Fotos sowie die LgB-Literatur. Allgemeine Einführungen und Einzelberatungen vor allem für die Vorbereitung von Facharbeiten (9. – 11. Klasse) galten dem Recherchieren und Arbeiten in Archiv und Bibliothek. Das Landesprojekt »Mach Dir ein Bild von Bielefeld – Schülerinnen und Schüler fotografieren ihre Stadt« wurde mit der Realschule Jöllenbeck fortgesetzt.



Die Fakultät für Geschichte der Universität Bielefeld belegte Einführungsveranstaltungen zu Recherchestrategien und Arbeitsmethoden sowie eine Übung zur frühneuzeitlichen Paläographie (1500–1800). 17 Gruppen mit 340 Personen wurden registriert. Im Rahmen von Projekten (Laufzeit 1 bis 2 Semester) betrieben Studierende Quellenrecherchen und -analysen zur Industrialisierung und zur Geschichte des bürgerschaftlichen Engagements. Seminarbegleitende Übungen der FH Bielefeld forschten zur politischen Werbung und sozialen Arbeit. Eine wichtige Vorfeldarbeit stellen Veranstaltungen für Studienseminare dar, die Referendarinnen und Referendaren (Sek I/II) das Archiv als außerschulischen Lernort präsentieren.

LANDESGESCHICHTLICHE BIBLIOTHEK

Der neue Standort führt auch zu einer stärkeren Nutzung der »LgB«, die mit dem Stadtarchiv verbunden ist. Gegenüber 2012 (zehn Öffnungsmonate) nahm die Ausleihe um 39,23 % (+2.081) zu. Perspektivisch ist eine niedrige fünfstellige Zahl nicht unrealistisch, jedoch sind Ausleihverhalten und -intensität durch eigene Maßnahmen nur bedingt steuerbar. Bei einer überwiegend wissenschaftlich ausgerichteten Spezialbibliothek, die Recherchereisen der Kunden unterstützt und als Dienstbibliothek fungiert, sind Ausleihquoten limitiert. Eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit und Präsenz bietet eher begrenzte Entwicklungspotenziale.



Erstmals nahm die Landesgeschichtliche Bibliothek an der »Nacht der Bibliotheken« (01.03.2013) teil. Die LgB bot klassische Führungen durch Freihandbestand und sonst verschlossene Magazine, eine Autorenlesung Dr. Hans-Jörg Kühnes (»Pfählmörder«) und eine Ausstellung mit Stichen des 17./18. Jahrhunderts an. Möglicherweise tragen in zunehmender Zahl verfügbare online-Ressourcen größerer Landes- und Universitätsbibliotheken zu einer Nutzungsverschiebung bei. Ältere und seltene Werke oder in geringen Auflagen veröffentlichte »Westfalica« mit Bielefeld- und Ravensberg-Betreffen werden nicht mehr ausgeliehen oder eingesehen, sondern aus dem Internet abgerufen. Diese Entwicklung schont wiederum besondere Werke und Bestände.

Der Umfang der LgB ist durch Ankauf und Schenkungen um 1.367 auf nunmehr 103.258 Medien zu Stadt- und Regionalgeschichte und anderen Interessengebieten angewachsen. 2013 wurden 4.508 Titel (Monographien und Aufsätze) katalogisiert, womit wieder Normalwerte erreicht werden, nachdem 2011/12 der Umzug andere Prioritäten setzte.

BESTANDSERHALTUNG



EINE ZUKUNFT AUCH FÜR DIE BEWEGTE VERGANGENHEIT – FILME WERDEN GESICHERT

Am 27. November 2013 unterzeichneten Kulturdezernent Dr. Udo Witthaus und die LWL-Landesrätin für Kultur Dr. Barbara Rüschoff-Thale eine Vereinbarung, der zufolge das Stadtarchiv seine Filmbestände im LWL-Medienzentrum (Münster) kostenfrei hinterlegt. Die Stadt bleibt Eigentümerin der Filme, lagert diese beim LWL unter klimaoptimalen Bedingungen und erhält kostenfreie DVD-Arbeitskopien. Damit können einige Filme überhaupt erstmalig gesichtet werden, nachdem fehlende Vorführtechnik und schlechter Erhaltungszustand dieses bislang verhinderten. Die Vertragsunterzeichnung geschah im Rahmen einer Soiree, deren Gesprächsrunden Dr. Jens Murken moderierte und deren Filmsequenzen Bernd Wagner kommentierte.

MASSENENTSÄUERUNG

Seit 2007 beteiligt sich das Stadtarchiv an der Landesinitiative Substanzerhalt, die für Archive eine 70%-Förderung zur Sicherung von Archivalien vorsieht, die vom »endogenen Papierzerfall« bedroht sind. Seit etwa 1840 wurde holzhaltiges Papier in industriellen Verfahren mit einer Alaun-Harz-Leimung produziert. Daraus entstehende Säuren verursachen das Schadbild. Bei Bund und Ländern entwickelte, von Unternehmen zur Marktreife gebrachte Massenverfahren können den Zerfallsprozess stoppen. Das ist umso nötiger, da es sich um ein Massenphänomen handelt, das alle Archive (und Bibliotheken) mit dem überwiegenden Teil ihrer Bestände betrifft. Nachdem erste Bestände in Einzelblattverfahren erfolgreich »entsäuert« worden waren, ist der umfangreiche Bestand 140/Protokolle schrittweise einem wirtschaftlicheren Buchblockverfahren zugeführt worden. 2013 wurden 304 Protokoll-Bände verschiedenster städtischer Gremien entsäuert.

KULTURENTWICKLUNGS- PLANUNG (KEP)

Die im KEP definierten kulturpolitischen Ziele berühren auch das Stadtarchiv und die Landesgeschichtliche Bibliothek. Ein wichtiges Motiv ist der niedrighschwellige Zugang, den Archivpädagogik, LgB, Ausstellungen oder online-Publikationen herstellen. Kostenfreie oder -reduzierte Veranstaltungen und Führungen des Instituts und niedrige Ausleihgebühren der LgB ermöglichen eine aktive Teilhabe an Stadtgeschichte, sei es in Gruppen oder über einen individuellen Zugang. Für den damit nötigen individualisierten Service wiederum garantiert das Personal, um Einzelfragen und allgemeine Interessen zu bedienen. Und es ist gerade das Stadtarchiv, das nicht allein im Rahmen von Jubiläen durch die unikalen Sammlungen über aktives Erfahren von Tradition und Entwicklung einer Stadt und ihrer Bevölkerung Profil und Identität verleiht. Kontakte zu Hochschulen und historischen Vereinigungen unterstützen den Transfer zwischen Wissenschaft, Institution und Bevölkerung. Die zahlreichen und differenzierten Unterstützungsanfragen rund um das Stadtjubiläum deuten an, dass dem Institut und seinem Personal in historischen Themen eine zuverlässige Expertise zugebilligt wird.



AUSBLICK

Das Jahr 2014 steht im Zeichen des 800. Stadtjubiläums. Gerade das Stadtarchiv unterstützt als stadthistorisch arbeitende Einrichtung etliche Projekte von Museen, Schulen, Vereinen und Medien zur Historie Bielefelds. Hierzu werden – auch spontan – Reprints und Auskünfte angefordert oder Interviewwünsche geäußert. Nach besonderen Herausforderungen 2011/12 (Umzug) und 2013/14 (»800«) ist die archivistische Kernaufgabe »Erschließung« wieder zu intensivieren. Umzüge mehrerer städtischer Ämter erfordern wegen zukünftig reduzierter Registraturkapazitäten verstärkte Aktenbewertungen und -übernahmen. Diese Unterlagen müssen vor einer Nutzung recherchierbar gemacht, also erschlossen werden. Auch die schrittweise online-Schaltung weiterer Findmittel, die wegen der Sonderaufgaben zurückzustellen war, und die Digitalisierung müssen gesteigert werden. Diese wiederum erfordert einen enormen Speicherbedarf, da gerade bei konservatorisch sensiblen Beständen (Urkunden, Karten etc.) ein einmaliges Scannen mit hoher Auflösung anzustreben ist. Das daraus resultierende Speichervolumen erfordert zusätzliche Finanzmittel für angemessene Speicher- und Rechnerkapazitäten, um die Daten im Kundenbereich und für die interne Nutzung performant, also schnell verfügbar zu halten. Darüber hinaus sind städtische Weichenstellungen zu Dokumenten-Managementsystemen aktiv zu begleiten, da auch elektronische Unterlagen dem Stadtarchiv anzubieten und ggf. dauerhaft zu archivieren und lesbar zu halten sind.



IMPRESSUM

■ Stadt Bielefeld – Stadtbibliothek, Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek (420); www.stadtarchiv-bielefeld.de. ■ Text und Redaktion: Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld (420.2). ■ Gestaltung: Jennifer Dreier. ■ Titelfoto: Susanne Freitag. ■ Fotos: Susanne Freitag | Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek. ■ V.i.S.d.P.: Dr. Jochen Rath ■ März 2014.



ZAHLEN – DATEN – FAKTEN

Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld 2013

ÜBERNAHME	2013	2012	2011
Aktenzugänge	5.002	4.495	2.972
Sammlungszugänge	169	104	140
Zugänge Zeitungsbände	24	24	24
Bibliothekszugänge	1.367	1.060	1.486

ERSCHLIESSUNG / KATALOGISIERUNG, BESTANDSERHALTUNG

	2013	2012	2011
Archivische Verzeichnungseinheiten	5.235	5.038	9.030
Katalogisierung Medieneinheiten	4.508	3.470	2.472
Konservatorische Bearbeitung Buch- u. Aktenbände	7.719	7.171	20.220

BENUTZUNG

	2013	2012	2011
Besucherinnen/Besucher	4.686	4.422	4.458
Entlehene Bücher	7.385	5.304	3.926
Vorgelegte Archivalien	8.985	6.387	6.238
Reproduktionen	1.560	1.008	1.266
Benutzungen (schriftl. u. telef. Auskünfte)	3.632	2.884	3.708
Anfragenbearbeitung innerhalb vier Wochen	94,19 %	85,91 %	nicht erhoben

VERMITTLUNG

	2013	2012	2011
Veranstaltungen	100	100	63
Vorträge und Veröffentlichungen	23	23	21
Eigene Ausstellungen	2	2	2
Unterstützte Ausstellungen	6	2	8
Seitenzugriffe »Historischer RückKlick«	143.842	84.023	79.713

AUFWAND IN EURO

	2013	2012	2011
Insgesamt	685.957	773.154	756.468
Mieten ISB	— ¹	41.744 ¹	133.887
Mieten IBB	71.209	60.474	54.467
Personal (2013: 8,8 Stellen)	521.262	510.276	490.127

ERTRÄGE IN EURO

	2013	2012	2011
Insgesamt	49.938 ²	53.505 ²	19.493
Benutzungsgebühren und Verkauf	14.315	14.581	17.082 ³

¹ Die anteiligen Mieten »Neumarkt« von 420,2 in Höhe von 599.836 € (2013) und 558.185 € (2012) wurden aufgrund fehlender Umlegung durch den ISB über 420,1 gebucht. Für 2011 und 2012 (Januar/Februar) handelt es sich um die Mieten »Ankergebäude«.

² Darin u. a. Auflösung Sonderposten (mehrjährige Abschreibungen von Zuschüssen).

³ Darin u. a. Verkaufserlöse Altmobiliar (Regale) Ankergebäude/Rohrteichstraße.

ÜBERNOMMENE BESTÄNDE/AKTEN

- 102,1/Oberbürgermeister
- 102,4/Büro des Rates
- 103,2/Hauptamt
- 103,4/Personalakten
- 103,5/Presse- und Verkehrsamt
- 103,8/Rechnungsprüfungsamt
- 103,11/Gleichstellungsstelle
- 104,1/Ordnungsamt
- 104,2.20/Standesamt, Personenstandsregister
- 104,2.21/Standesamt, Namensverzeichnisse
- 104,2.22/Standesamt, Sammelakten
- 104,6/Ausländeramt
- 104,8/Bürgeramt
- 105,5/Liegenschaftsamt
- 108,5/Bauordnungsamt, Hausakten
- 108,10/Amt für Wohnungswesen
- 108,13/Amt für Verkehr
- 108,14/Garten-, Forst- und Friedhofsamt
- 108,19/Umweltbetrieb
- 109,1/Sozialamt
- 109,2/Jugendamt
- 111,1/Bezirksamt Brackwede
- 118,1/Informatik-Betrieb
- 118,2/Immobilienervicebetrieb
- 140/Protokolle
- 150,19/Hans-Christian-Andersen-Grundschule
- 150,23/Gesamtschule Stieghorst
- 160,1/AOK Bielefeld
- 200,97/Nachlass Heinz Hunger
- 200,127/Familienverband Stüssel
- 200,128/Nachlass Richard Wilens
- 200,130/Familienarchiv Bertelsmann
- 270,10/Kreisarchiv Gumbinnen
- 270,11/Theater- u. Konzertfreunde Bielefeld e.V.
- 270,36/Regionalarchiv Film und Neue Medien
- 400,9/Plakate
- 400,10/Zeitgeschichtliche Sammlung

VOLLSTÄNDIG VERZEICHNETE ODER ERGÄNZTE BESTÄNDE

- 103,5/Presse- und Verkehrsamt
- 104,1/Ordnungsamt
- 104,2.20/Standesamt Personenstandsregister
- 104,2.21/Standesamt Namensverzeichnisse
- 104,3/Einwohnermeldeamt
- 108,5/Bauordnungsamt Hausakten
- 108,10/Amt für Wohnungswesen

- 109,1/Sozialamt
- 109,5/Ausgleichsamt
- 111,4/Bezirksamt Heepen
- 140/Protokolle
- 150,14/Ratsgymnasium
- 150,18/Hauptschule Oldentrup
- 150,23/Gesamtschule Stieghorst
- 200,106/Vorlass Elfriede Eilers
- 200,124/Vorlass Amandus Peters
- 210,47/Bielefelder StadtBlatt
- 270,19/IG Metall und IG Textil und Bekleidung
- 400,9/Plakate
- 400,10/Zeitgeschichtliche Sammlung

ARTIKEL »HISTORISCHER RÜCKKLICK« 2013

- **27.01.1963:** Bielefelds erste Stadträtin Clara Delius stirbt 75-jährig
- **28.02.1933:** Verbot der sozialdemokratischen Tageszeitung »Volkswacht«
- **30.03.1928:** Schließung des letzten preußischen Lehrerinnenseminars an der Cecilienschule
- **02.04.1848:** Rudolf Rempel veröffentlicht Aufruf »An das Volk« – 1848er-Revolution
- **28.05.1928:** Aufnahme der Arbeiten für die Bielefelder Gartenstadt Wellensiek
- **04.06.1913:** Einweihung der Frauenherberge in der Spindelstraße 7
- **13.07.1663:** Ersterwähnung der Apotheke am Alten Markt in Bielefeld
- **01.08.1928:** Straßenbahn fährt nicht mehr durch die Bielefelder Altstadt
- **12.09.1948:** Enthüllung des Gedenksteines für politisch Verfolgte auf dem Sennefriedhof
- **18.10.1938:** Erste Anträge auf Beischreibung jüdischer Zwangsvornamen beim Standesamt
- **02.11.1938:** Abmeldung des »arisierten« Traditionsunternehmens »M. Mosberg«
- **10.12.1913:** Stadtverordnetenversammlung beschließt Ankauf der Heeper Fichten





deutscher
bibliotheks
verband

dbv-Newsletter

24.04.2012

Aus den Bibliotheken

7. Neue Bielefelder Stadtbibliothek eröffnet

Die Eröffnung der neuen Stadtbibliothek am 1. März 2012 unter dem Motto „Neues Lesen, Lernen, Leben & Forschen am Neumarkt“ zog rund 300 interessierte Gäste aus Politik, Wirtschaft und Kultur an. Durch die in Deutschland seltene Verbindung von Stadtbibliothek und Stadtarchiv unter einem Dach erhält der neue Standort eine besondere Qualität. Auf zwei Geschossen mit rund 6.000 Quadratmetern stehen jetzt fast 330.000 Medieneinheiten für die Besucher bereit.

Zwei Wochen nach ihrer Eröffnung wurden bereits rund 14.000 Besucherinnen und Besucher am Neumarkt in den neuen Räumen begrüßt. Das Besucherecho ist nahezu zu 100 Prozent positiv.